

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vergewalt 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einleit. Umhüllener. Schwermeter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 51.

Dienstag, den 29. April 1930.

33. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser

* Die Antwort Deutschlands auf die polnischen Beschwerden wegen der deutschen Agrarzölle ist nach Warschau abgegangen worden.

* Der Abgeordnete Tanten hat aus der Deutschen Demokratischen Partei ausgetreten und hat gleichzeitig sein Parteimanat niedergelegt.

* Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schöberl ist zu offiziellen Besuchen nach Paris und London gereist.

* In den Vereinigten Staaten fanden am Sonntag bei Flugzeugunfällen 14 Personen den Tod.

Am Beobachtungsstand.

Gipfelpunkt deutscher Leistung. — Der Dank an die Gefallenen. — „Amtsdeutsch.“

„Zepps über London“ — das erweist natürlich Erinnerungen, wenn ich der „Graf Zeppelin“ die Hauptstadt des Englischen Reiches besuchte. Aber diese Erinnerungen, die natürlich aufstachen, die in der englischen Presse ein lautes Echo finden, sind doch ein Gespenst, das niemandem mehr schreckt. Aus der Kriegszeit, die über London Tod und Verderben brach, ist etwas ganz anderes geworden. Es ist der „Zepp“, der die Welt umkreist. Es ist ein Gipfelpunkt deutscher Leistung — trotz der Dinge, die am 11. November 1918 anholten, dem Tage des Waffenstillstandes. „Zepp über London“ — auch die englische Öffentlichkeit hat so gut wie vergessen, was das einst, vor vierzehn Jahren, bedeutete. Man sieht in ihm nur noch den deutschen Leistungswillen, begrüßt diesen „Zepp“ als einen „Boten des Friedens und der Zivilisation“, wie sogar eine konservative Zeitung schreibt. Und man mag einen Augenblick auch daran denken, daß England ja auch ein paar „Zepps“ gebaut hat. Aber mit dem Wanken allein ist's nicht getan. Man hört wenig von ihnen, sieht sie nicht oder nur selten. Aber der deutsche „Zepp“ führt rings um den Erdball. Hat den Ocean überfliegen in selbstverständlicher Sicherheit. Und die Fahrt nach London ist für diesen „Zepp“ nur eine Art Besuchstour. — Deutschland kann zufrieden sein mit der Art, wie heute dieser Reich in London aufgenommen worden ist. Jene alten Erinnerungen „Zepp über London“ sind verblasst, der „Graf Zeppelin“ hat sie beiseite ohne Waffen, ohne Kriegsrüstung, — durch die Leistung allein.

Auch über Paris war dieser „Zepp“ und wir Deutsche müssen abschließend registrieren, daß sich daran gewisse Kreise „entzünden“, daß Proteste losgelassen wurden, die außerordentlich überflüssig sind. Als derselbe „Graf Zeppelin“ in Not war, fand er in demselben Frankreich berechnungsvolle Hilfe. Immer wieder hat er französische Gebiete überfliegen, wenn er zu einer Weltreise auszog. Und ein wenig dürfen wir Deutsche wohl auch daran erinnern, daß der „Graf Zeppelin“ nichts anderes ist und sein will als ein Instrument des Friedens, eines waffenlosen Deutschlands, das rings umher ist von waffenstarrten Nachbarn und an seiner Westgrenze Frankreichs Hülfen täglich wachsen sieht. Wir wollen nicht an das Gesehen und Vorgefahrene erinnert werden, wir haben nur an das Morgen zu denken, für dieses Morgen zu arbeiten. Denn jensei Seiten und Vorsehern lasst mit erdrückender Schwere auf uns. Seit Jahren debattiert man über den Gedanken des „Reichsehrenmals“ für die zwei Millionen der deutschen Kriegesopfer. Wir kennen in Deutschland nicht den Klutz des „Unbekannten Soldaten“ und wollen ihn auch nicht nachahmen. Vielleicht ist der Gedanke doch nicht so ganz von der Hand zu weisen, das Gedächtnis der Toten weiterleben zu lassen auch durch die Tat. Im Osten und im Westen ringt das Deutschland um ein Ziel: hier zu zeigen, den Erben des Reiches zum Ausdruck des Gedenkens an jene zu machen, die im Kampf für ihr Volk gefallen sind, ist eine Aufgabe, die praktische Erfüllung an die Stelle des „Denkmals“ setzen will.

Erst einmal sich auf sich selbst bestimmen, auf deutsche Art, auf deutschen Denten — auch das kann nicht oft genug verlangt, gefordert und in seiner Notwendigkeit unterstrichen werden. Es ist durchaus nicht „nationalistisch“, wenn man auch in der Formung dieses Dentes die Grenzen gegenüber dem Internationalen scharf zieht. Wir haben nicht das, was die Franzosen in ihrer „Académie“ belegen, also eine Norm für die Sprache als Ausdruck des Dentes. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn die „Amer“ bemüht sind, mit dem „Amtsdeutsch“ allmählich ein Ende zu machen. Ein großes Lob nach dieser Richtung hin hat sich das Reichsarbeitsministerium ver-

dient, das ganz bewußt größtes Gewicht darauf legt, in seinen Geheftenwärtigen, Verordnungen, Verfügungen usw. ein Deutsch zur Anwendung zu bringen, das auch von den nicht fachwissenschaftlichen Gebildeten zu verstehen ist. „Vollständig“, also gemeinverständlich zu reden ist aber leider noch bei viel zu vielen Behörden fast verpönt und nur langsam ist das etwas besser geworden. Unendlich viel ist noch zu bessern und man möchte ja manchem Amt, so mancher Behörde hinsichtlich ihrer Sprachweisheit gerne zurufen: Gedente, daß du — ein Deutscher bist!

Deutsche Antwort an Polen.

Die Beschwerde wegen der Agrarzölle. Das Auswärtige Amt in Berlin hat die polnische Protestnote gegen die Erhöhung der deutschen Agrarzölle beantwortet. Die deutsche Note begründet die deutschen Zollverordnungen unter drei Gesichtspunkten: 1. Bei der Erhöhung der deutschen Agrarzölle handelt es sich um wirtschaftliche Notmaßnahmen, die als solche in keinerlei Widerspruch zu der Convention commerciale stehen, die am 24. März in Genf auch von Deutschland unterzeichnet wurde. 2. Der deutsch-polnische Wirtschaftsverkehr wird durch die Erhöhung der Agrarzölle nur in einigen wenigen Punkten berührt werden, so daß das polnische Interesse Polens an den deutschen Zollmaßnahmen als verhältnismäßig gering zu betrachten ist. 3. Die juristische Unangefallenheit der deutschen Zollverordnungen trotz des eben abgeklärten deutsch-polnischen Handelsvertrages wird auch von der polnischen Regierung nicht bestritten.

Außer Polen haben bekanntlich auch Österreich und die Schweiz ein Bedenken gehabt und besonders den Wunsch geäußert, im kleinen Grenzverkehr die Verzollung der Milch aufgehoben zu sehen. Es heißt, man wolle diesen Wünschen von deutscher Seite nachkommen. Derartige Ausnahmen sind zulässig.

Entschließung der Bodenreformer.

Abkühlung der Tagung.

Die Sonntagsagung der Bodenreformer wurde mit der Bekanntgabe einer Entschließung eröffnet, in welcher der 33. Bundeskongress der deutschen Bodenreformer von der Reichsregierung und dem Reichstag die unverzügliche Einbringung eines Notgesetzes fordert, nach dem bis zum Inkrafttreten eines dieses Frage endgültig regeln Reichsgesetzes die zur Zeit des Inkrafttretens der Reichsverfassung bestehenden Landesgesetze über die Baubeherrschung und die Grundbesitzbesitzung ihre Gültigkeit behalten.

Weiter heißt es: „Der Bund deutscher Bodenreformer hält im Gegenzug vom Reichereignis eines Baubeherrschungsgesetzes und des Entwurfes eines Bodenbesitzungsgesetzes an den Reichsarbeitsministerium vom 17. Oktober 1928 fest. Grundbesitz und Rechte an Grundstücken, die auf Grund dieses Gesetzes erworben werden, dürfen nur unter solchen Umständen abgegeben werden, die eine unbilligste Ausnutzung insbesondere preisbreitender Art hierfür ausschließen. Den Gemeinden wird das Recht gegeben werden, dieselben für Zwecke der Wohnungswirtschaft, insbesondere zur Begründung von Reichsheimstätten sowie zur Anlage von Reichsheimstätten-Größen, und für sonstige Wohnzwecke, ferner für Straßen und Plätze und für sonstige erforderliche Anlagen, zu beschaffen.“

Nachdem noch die Vertreter verschiedener Verbände zu Wort gekommen waren, sprach Professor Dr. Nischel-Wirzburg über die Beschließungen zwischen Schöberl und dem Reichstag. Mit einem Satz auf Deutschland wurde die Tagung geschlossen.

Anschlag auf die russische Gesandtschaft.

Erregung in Moskau.

Der Hauswart des Hauses, das an die Sowjetgesandtschaft in Warschau angrenzt, entdeckte im Treppenhof eine verdächtige Glühbirne, die durch den Leitungsdraht mit dem Dach verbunden war. Die von ihm herbeigerufene Untersuchungsbehörde hat festgestellt, daß die Leitungsdraht auf das Dach der Sowjetgesandtschaft übergingen und mit einem im Schloßhof aufgehängten mit einem Abnehmehanismus versehenen Patent verbunden waren. Da der Verdacht bestand, daß es sich um Explosionsmaterial handelte, wurden diese Gegenstände fortgeschafft und einer genaueren Untersuchung unterzogen. Die Ladung war, wie festgestellt wurde, so stark, daß sie die ganze Gesandtschaft in die Luft gesprengt hätte.

Der Bombenanschlag in Warschau.

Suche nach den Tätern.

Die Unteruchung der in der Warschauer Sowjetgesandtschaft aufgefundenen Höllenmaschine hat ergeben, daß darin etwa fünf Kilogramm Sprengstoff enthalten waren, die wahrscheinlich wenige Stunden nach der Entdeckung des Anschlages explodiert wären. Die polnischen Polizeibehörden haben über 60 Hausdurchsuchungen in den Kreisen der russischen Emigranten vorgenommen, gegen die sich der erste Verdacht der Urheberchaft gelenkt hat. Irgegendwelche Ergebnisse hat aber die Unteruchung nicht zutage gefördert. Die meisten Vermutungen laufen darauf hinaus, daß eine neue Störung der polnisch-russischen Beziehungen beabsichtigt gewesen sei. Die rechtliche Entdeckung des Attentates ist einem bloßen Zufall zu verdanken.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine politischen Absichten in preussischen Landwirtschaftsministerien.

Nachdem das preussische Landwirtschaftsministerium vor einiger Zeit zur Aufrechterhaltung des Schutridesens das Tragen politischer Schillerabzeichen verboten hat, ist nun das Landwirtschaftsministerium mit einer ähnlichen Verfügung gefolgt. Allen Schülern und Schülerinnen des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens wird das Tragen von Abzeichen, Bändern und anderen Symbolen im Bereich der Schule untersagt. Es werden nur noch solche Abzeichen zugelassen, welche die Zugehörigkeit zu der Schule kennzeichnen und von der Anstaltsleitung genehmigt sind.

Tanten verläßt die Demokraten.

Reichstagsabgeordneter Tanten hat an den Vorstehenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichstagsminister außer Dienst Koch-Weser ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der D. D. P. erklärt. In der Begründung heißt es u. a.: „Der Deutschen Demokratischen Partei fehlt Kraft und ernstlicher Wille, eine rücksichtslos, vollstündliche Politik erfolgreich abzuwehren und eigene Wege zu zeigen. Sie hat gegen links und gegen rechts in wichtigsten politischen Fragen auf die Durchsetzung eigener Auffassung soweit verzichtet, daß sie im Reichstag kaum noch als mitentscheidender Faktor gewertet wird. Einmal mit der Sozialdemokratie Staatsmonopol und Futtermittelverwertung, dann mit dem Landbund eine weitere Erhöhung der Preise für Rohstoffe der bäuerlichen Veredelungsarbeit — weiter geht's nicht.“ Gleichseitig hat Tanten sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Landtagsneuwahlen in Sachsen?

Die Sozialdemokraten haben Sonntag endgültig die Forderung der Deutschen Volkspartei abgelehnt, auch mit der Wirtschaftspartei über eine Regierungsbildung in Sachsen zu verhandeln. Dem Vernehmen nach wollen nunmehr die Sozialdemokraten einen Antrag auf Auflösung des Landtages einbringen, der Aussicht auf Annahme hat. Man wird damit rechnen, müssen, daß am 6. Mai der Landtag tatsächlich aufgelöst wird und Neuwahlen in Sachsen stattfinden.

Gendarm Dujardin rehabilitiert.

Von unrichtiger Seite erzählt man, daß der Hilfs-gendarm Dujardin, dessen Prozeß seinerzeit in Jüterburg großes Aufsehen erregte, auf Erlass des Ministers des Innern vom 1. April bei der Kriminalpolizei einer weltdeutschen Stadt unter einem anderen Namen eingeschleift worden ist. Außerdem ist ihm eine Entschädigung für die erlittene neunjährige Zuchthausstrafe in Höhe von 21 000 Mark zugebilligt und bereits ausbezahlt worden.

Österreich.

Schobers Reise nach Paris und London.

Bundeskanzler Dr. Schöberl ist zu seinen offiziellen Besuchen in Paris und London abgereist. Der dem französischen Ministerpräsidenten Cardin nachsichende „Paris-Funk“ betont ausdrücklich, daß es sich bei den Besuchen Schobers nicht nur um eine Höflichkeitshandlung handle, sondern um eine engere Fühlungnahme auf politischem Gebiet. Mit dem gleichen Zuge die Schöberl trat auch der französische Gesandte in Wien, Comte de Clausel, die Reise nach Paris an.

Sachsen-In- und Ausland

Berlin. Der Präsident der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung in New York, Nicholas Murray Butler, ist in Berlin eingetroffen. Zum zu Ehren wird eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden.

Wienberg. Alle in Wienberg und Hirsch anlässlich des 1. Mai von der kommunistischen Partei und ihren Hilfsorganisationen einschließlich der sogenannten Erwerbslosenkommission geplanten Veranstaltungen in geschlossenen Räumen wie unter freiem Himmel wurden von der Polizei abgebrochen.

Barcelona. In Barcelona kam es bei der Wiederholung des Internationalen Maikampfes am 1. Mai zu einer Veranlassung zu Zwischenfällen. Die Menschengemeinde durch die Polizeierreger, worauf die Polizei von der Waffe Gebrauch machte. Etwa 30 Personen wurden verletzt.

Evangelischer Volkstag in Bielefeld.

Kundgebung für christliche Kultur.

Der Evangelische Volkstag in Bielefeld fand seinen Abschluss mit zwei Kundgebungen, an denen neben den Angehörigen des Elternbundes aus dem Reich Tausende aus Bielefeld und dem Ravensberger Land teilnahmen. Am Sonntag nachmittag sammelten sich die Massen in den Räumlichkeiten der Ausstellungshalle. Hier hielt Pfarrer Nordhoff-Berlin die Festrede unter dem Motto „Evangelisches Volk nach auf“. Was gegenwärtig in der Welt umher die Herrschaft der Christenheit ist, ist nicht abzuwickeln, ist ein Signal für die ganze Christenheit. Wenn die Welle der bolschewistischen Bewegung über die Grenzen hinaus nach Westeuropa kommt, sie Deutschland das am stärksten gefährdete Land. An einer Reihe von Vorträgen schilderte der Redner die Arbeit der agitatorischen Zeitschriften, die den Boden aufräumen für die Saat des bolschewistischen Geistes. Demgegenüber gebe es nur eine Hilfe, der bolschewistischen Idee die große weltumspannende Idee des Gottes- und Christenglaubens entgegenzusetzen. Diesen Glauben zu fördern und lebendig werden zu lassen, sei die Lehre und Wirkung der weltbewegenden Vorgänge in Russland. Generalintendant D. Joller schloß mit einem Ruf zum Beharren auf die Kräfte des ewigen Glaubens. „Mit dem Glauben des Glaubens, ein feste Burg ist unser Gott“ wurde die Kundgebung geschlossen.

„Graf Zeppelin“ Englandfahrt.

Glücklich in Friedrichshafen zurück.

Bei seinem Flug nach England landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Cardington. Während der Fahrt von der Spitze jubelten riesige Menschenmengen dem „Graf Zeppelin“ zu. Vor der Landung suchte er das Flugfeld in Wembley auf, wo ein großes Entschleunigungsgerät stand. Es wurde, als der Zeppelin in Sicht kam, unterbrochen und die Zuschauer brachen dem Luftschiff starke Ovationen dar. Auf dem Flugplatz Cardington begrüßte der deutsche Vorkommandant sich am Graf Zeppelin. Die zunehmende Menge ließ sich nicht halten und umringte das gelandete Luftschiff mit Jubelrufen. Nach der Aussage des Führers, Kapitän Behm, ist der Flug gut verlaufen.

Nach Aufenthalt von einer halben Stunde in Cardington flog der „Graf Zeppelin“ wieder zur Küstehafen nach Deutschland auf. Vorher war Dr. Lehner an Bord gegangen, ebenso ein Dutzend neuer Passagiere. Dr. Lehner übernahm das Kommando. Das Luftschiff überflog London und umgabte Menschen in den Straßen begrüßte es. Sonntag früh landete der „Graf Zeppelin“ glatt in Friedrichshafen. Am 30. April soll die Schweizerfahrt unternommen werden, am 18. Mai der Start zur Südamerikafahrt stattfinden.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee.

Ein Mann ertrunken.

Der amerikanische Dampfer „President Harding“ ist in der Nähe von Helgoland mit dem englischen Kohlendampfer „Kirkwood“ zusammengefahren. Die „Kirkwood“ ist gesunken. Nach dem Eintreffen des Dampfers „President Harding“ in Hamburger Hafen wurde festgestellt, daß das Vorkommando zu beiden Seiten große Löcher aufweist. Der Schaden, der den Kampfdampfer auszubauern hatte, ist an mehreren Stellen schwer eingeschmolzen. Es ist Schade, unter der Wasserlinie befinden sich die Taucherunterstützung ergeben. Sachverständige der Werk von Blohm u. Voß sind zurzeit bei der Arbeit, um festzustellen, ob es nötig ist, den Dampfer ins Dock zu nehmen.

Der Zusammenstoß erfolgte, als die „Kirkwood“ im Nebel vor Anker lag. Der „President Harding“ legte unverzüglich Boote aus, die die 25-Jährige Besatzung des Engländers, mit Ausnahme eines Heizers, zu retten vermochten. Der Heizer ist ertrunken.

Deutscher Sängertag in Leipzig.

Die Verantwortungen beim Deutschen Sängerbund.

Der 23. außerordentliche deutsche Sängertag des Deutschen Sängerbundes fand in Leipzig statt. Namens des Rates der Stadt Leipzig begrüßte Stadtrat Doktor Leiste die Teilnehmer und brachte die Bitte vor, daß das übernächste deutsche Sängerbundesfest in Leipzig abgehalten werden möge, nachdem die Wahl für das nächste Fest auf Frankfurt a. M. in Aussicht genommen sei. Die geschäftlichen Beratungen drehten sich in erster Linie um das Gutachten, das der in Wienberg eingeleitete Führer ausstieß über die Verantwortungen des früheren Bundesgeschäftsführers Redlin, erachtet hat. Einer der Gutachter, Amtsrat Dr. Lehner, gab zu dem Gutachten noch einige Erläuterungen, im wesentlichen nach der Richtung hin, daß die Möglichkeit der umfangreichen Verantwortungen aus der Gegenwart der ehrenamtlichen Verwaltung überhaupt zu erklären sei. In der ehrenamtlichen Verwaltung sei zunächst doch ein jeder gewohnt, seinen Nebenmann als Menschen von Ehre anzusehen, den er durch nicht fest begründeten Misstrauen nicht verletzen will.

Dem Sängertag lag auch der Bericht des Gesamt-ausschusses über die Geschäftsführung seit dem Sängertag in Wien (23. Juli 1928) vor. Über die Mitgliederbewegung wird gesagt, daß der Deutsche Sängerbund aus 37 Einzelbänden im Deutschen Reich und in Österreich bestände und aus elf Sängerbänden und 36 Einzelvereinen im Ausland. Dem Bund gehören im ganzen 16.000 Vereine mit etwa 570.000 Sängern an.

Deutscher Sängertag alle zwei Jahre.

Das Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

Viel den letzten Verhandlungen des Deutschen Sängerbundes in Leipzig beschloß man, den Deutschen Sängertag alle zwei Jahre abzuhalten. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wahl von Geheimrat Hammer Schmidt zum Präsidenten, und von Bürgermeister i. R. Koch-Weigand als Bundesgeschäftsführer.

Bürgermeister Koch berichtete über das nächste Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt erwidert auf eigene Kosten eine Veranstaltung in Größe von 86 X 140 Metern und stellt außerdem die Hallen des Messelgeländes zur Verfügung. Auch gibt sie ein unverzinsliches Darlehen von 250.000 Mark. Für Oktober 1931 wird ein außerordentlicher Sängertag nach Mainz einberufen werden.

Der Todesflug des Luftakrobaten Hundertmark.

Ein schwarzer Tag der amerikanischen Fliegerei.

Zu dem Düsseldorf Todesflug des Luftakrobaten Hundertmark werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Als Hundertmark das herabhängende Seil erfaßt und den Karabinerhaken in seinen Gürtel eingehakt hatte, war es ihm unmöglich, sich an dem Seil zur ersten Sperre der Strickleiter hochzuziehen, da sich das Seil um seinen Arm gewickelt und ihm anknirschend den Arm ausgeklammelt hatte. Seine Bemühungen, sich mit dem anderen Arm hochzuziehen, mißglücken ebenfalls, weil Hundertmark an dieser Hand nur noch drei Finger besaß. Für die Zuschauer war der Anblick des über und über mit Blut bedeckten, an dem Flugzeug hängenden Menschen entsetzlich. Schließlich flog ein zweites Flugzeug auf, um einen Rettungsversuch zu unternehmen. Man hatte auch erzwungen, von einem mit gleicher Geschwindigkeit fahrenden Auto aus Hundertmark von der Strickleiter abzuscheiden. Der Plan konnte aber des schwierigen Geländes wegen nicht durchgeführt werden.

So bedauerlich der Tod des Luftakrobaten ist, so entschuldigend muß man bemerken, daß derartige aristokratische Kunststücke mit der Fliegerei nichts zu tun haben.

14 Tote bei Flugzeugunfällen in Amerika.

Am Sonntag ereignete sich in den Ver. Staaten mehrere Flugzeugunfälle, bei denen insgesamt 14 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. In Fayetteville (Tennessee) flog während eines Schiffsfestes ein Flugzeug in die Zuschauertribüne hinein, wobei sieben Personen getötet und 20 verletzt wurden, darunter mehrere Frauen. Die Insassen des Flugzeuges blieben unverletzt. — In Alford (Texas) stürzte während eines Volksfestes ein Flugzeug ab, wobei drei Personen getötet und eine verletzt wurden. — In Portsmouth (New Hampshire) flog ein Flugzeug beim Versuch, eine Notlandung vorzunehmen, gegen einen Baum, stürzte ab und geriet in Brand. Zwei 14-jährige Kinder verbrannten, der Pilot wurde schwer verletzt. — In Milwaukee (Wisconsin) stürzte ebenfalls ein Flugzeug ab. Hier wurden zwei Personen getötet.

Ein französisches Militärflugzeug bei Landsturz verunglückt.

Ein französisches Militärflugzeug, das sich auf einem Übungsflug befand, mußte infolge eines Motorfehlers bei Landsturz eine Notlandung vornehmen. Dabei brachen die Räder und das Flugzeug überschlug sich. Der Fahrer wurde schwer verletzt und erlag seinen Verletzungen. Der Begleiter kam mit dem Schrecken davon.

Einweihung des Passionstheaters in Oberammergau.

Kirchliche Weihe der größten Hugenbrücke Deutschlands.

In Gegenwart des bayerischen Ministerpräsidenten, des bayerischen Finanzministers, des bayerischen Landespräsidenten und zahlreicher geistlicher Würdenträger und unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde in Oberammergau die feierliche Einweihung des erweiterten Passionstheaters vollzogen. Der Vorsitzende des Spieltages Oberammergau, Bürgermeister Mayer, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß auch auf der neuen Bühne das Spiel im alten Geiste fortgeführt werden werde.

Kardinal Faulhaber erinerte in seiner Ansprache an das Gedächtnis der Ammergauer vom Jahre 1633, das als heiliges Vermächtnis an Söhne und Enkel übergegangen sei. Die Passionsspiele würden gerade in der heutigen Zeit, in der so viele Menschen verzweifeln und niedergedrückt werden, vielen Erleuchtung und Trost bringen. Nach Schluß seiner Rede nahm der Kardinal die kirchliche Segnung des Hauses vor.

Nach der Einweihung des Passionstheaters wurde bei Gelegenheit die Einweihung der neuen Ammerbrücke, der größten Hugenbrücke Deutschlands, vorgenommen. Auch hier vollzog Kardinal Faulhaber die kirchliche Weihe.

Schwere Wolkenschiffe in Schlefien.

Unwetter auch in Walded.

Ein großer Teil Niederschlags hatte unter einem schweren Unwetter zu leiden. Besonders schwer heimgeschickt wurden die Kreise Bunzlau und Löwenberg. Über Groß-Grätz und Malsdorf trat ein Wolkenschiff nieder, der ungenügende Verwechslung ansah. Das ganze 2500 Einwohner zählende Dorf war in einen reißenden Strom verwickelt. An den Häuserflanken fand das Wasser wiederholt. Die Bewohner mußten sich in höhergelegene Häuser retten. In dem in der Nähe gelegenen Kalkwitz ist ein Arbeiter, der die Pumpen bedienen sollte, ertrunken. In einem anderen Steinbruch konnten sich die Arbeiter, die in einem Stollen Zuflucht gesucht hatten, nur über ein Drahtseil hinweg in Sicherheit bringen. Die Wiesen sind zum Teil noch überflutet und die Straßen vollkommen verflutet.

Weitere Melbungen über große Wolkenschiffe kommen aus der Hirschberger Gegend. In Peters-

dorf im Riesengebirge wurde ein Gepann von einem Wolkenschiff getroffen. Der Kutscher erlitt dabei schwere Brandwunden, während ein Pferd vom Blitz erschlagen wurde.

Schwere Unwetter sind auch über Gorbach in Baddeck niedergegangen. Die Straßen waren so hart überflutet, daß der Verkehr nur mit einem Holzfloß ausreichte erhalten werden konnte. Der Eisenbahndamm der Strecke Gorbach-Frankenberg wurde an zahlreichen Stellen zerstört, so daß die Straße für den Verkehr gesperrt werden mußte. Die Schienen hängen teilweise in der Luft.

Schlufdienst.

Einigung des Lohnabkommens bei der Mansfeld u. G. Eiselen.

Die Verwaltung der Mansfeld u. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb hat, da die Verhandlungen mit der Bergschicht über eine Lohnreduktion im Wege einer freiwilligen Vereinbarung ergebnislos verlaufen sind, den Gewerkschafts- und Bergschichtvertretern erklärt, daß sie das bisherige Lohnabkommen zu dem nächsten zulässigen Termin, d. h. zum 31. Mai d. J., kündigen und die Einleitung des Schlichtungsverfahrens beantragen wird.

Tätlicher Angriff auf Korontu.

Königshütte. Korontu, der hier in Begleitung eines Zeimobergarbeiters an einer Wahlversammlung teilzunehmen wollte, wurde vor dem Wahllokal von Anhängern der „Moralischen Zentrum“ beschimpft und bedroht. Einer von ihnen stürzte sich mit einem Messer auf Korontu. Die Polizei verhinderte jedoch tätliche. Während der Wahlversammlung kam es zu einem Zusammenstoß, die von den Anhängern der Zentrale verursacht wurden.

Todesflug beim Motorrennen.

Wien. Bei dem Größerenrennen des Österreichischen Motorfahrbundes bei Baden ist der Fahrer Julius Kofler getötet und so schwer verletzt worden, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. Kofler war so unglücklich gestürzt, daß der nachfolgende Konkurs nicht mehr ausweichen konnte und den am Boden Liegenden folger abrannte.

Nahe und Fern.

Zwei Todesopfer eines Fallbootschiffes. Vier junge Leute aus Wetzlar bei Würzburg machten auf der Begnitz eine Fallbootsfahrt. Ihr Boot freifte den bei Wetzlar über die Begnitz führenden Staupfaffen; es wurde beschädigt und sank. Zwei Jungen konnten sich retten, während die beiden anderen ertranken.

Schreckentast eines Geisteskranken. In Neustadt bei Allinghausen hat der Landmann Otto Reiners in einem Anfall geistiger Unmachtung seine beiden Söhne im Alter von acht und zehn Jahren ermordet. Ein zwölfjähriges Mädchen, das der Vater ebenfalls zu erwürgen versuchte, kam mit dem Leben davon; es wurde dem Krankenhaus zugeführt. Eine 15-jährige Tochter hatte sich während der Tat im Schlafzimmer eingeschlossen und blieb verschont. Reiners beging nach der Tat Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Im der Garage verbrannt. In dem Dorfe Stoberwitz bei Breslau fanden auf lautes Schreien herbeigelaufte Leute im Schacht einer Autogarage den Autofabrikator Großhoner in Flammen vor. Bei Reparaturarbeiten unter dem Wagen hatten sich die im Schacht angammelten Gase entzündet. Die mit E. getränkten Arbeitskleider des Großhoner brannen sofort heimmlich; als man ihn nach Lötlchen der Flammen aus dem Schacht hervorholte, war er am ganzen Körper und im Gesicht teilweise verbrannt. Die Augen waren bereits verbrannt. Großhoner starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Erdröben in Reapel. Die Bevölkerung von Reapel und sämtlicher Ortschaften am Golf von Reapel wurde in einer der letzten Nächte durch stark Erdböße aus dem Schlaf gerüttelt. Besonders heftig wurde das Erdbeben in Salerno verspürt. Das Beben dauerte etwa zwanzig Sekunden. Viele Familien flüchteten nach Meer. 20 Personen verletzt worden und ob große Schäden an den Häusern angerichtet worden sind, ist noch nicht bekannt.

Sprenghaus im Tunnel. Bei Sprenghäusern im Tunnelbau bei Bral in der Slowakei ereignete sich ein furchtbares Unglück. Beim Einsetzen einer Dynamitpatrone und beim Anzünden der Zündschnur erfolglos löschte die einzige Karbidlampe der Arbeiter. Infolge der Dunkelheit schloß man sich ab, um die Lampe wieder anzuzünden. Kurz darauf explodierte die Dynamitpatrone mit verheerender Wirkung. Der eine Arbeiter wurde schwer verletzt, die beiden anderen, Vater und Sohn, wurden getötet.

Wieder ein Unglück auf einem dominikanischen Militärübungsplatz. In Salina ist wiederum auf einem Militärübungsplatz aus bis jetzt unbekannter Ursache eine Granate explodiert. Ein Offizier und drei Unteroffiziere trugen schwere, zwei Unteroffiziere leichte Verletzungen davon.

Sechs Personen bei Autounfällen getötet. Bei Arbal (Aragón) stürzte ein Auto, das einen Passanten ausweichen wollte, in einen Graben. Drei Insassen wurden auf der Stelle getötet, sechs schwer verletzt. Ein anderer schwerer Unfall ereignete sich in der Gegend von Lyon, wo ein Personenvagen, der einem anderen ausweichen wollte, gegen einen Baum fuhr. Drei der Insassen fanden den Tod, drei wurden verletzt.

Von chinesischen Piraten in die Luft gesprengt. Auf dem Kontinent ist ein Passagierdampfer auf eine von chinesischen Piraten gelegte Mine gelaufen und infolge der Explosionschäden gesunken. Etwa 100 Passagiere des Dampfers sollen ertrunken sein.

Bunte Tageschronik

Der Führer. Durch Einsetzen von Nebel nahm sich hier ein Sturm, die das Opfer eines Selbstmörders geworden war, das Leben. Letzte Stunde. Letzte Stunde. Die letzte Minute des Lebens. Letzte Stunde. Letzte Minute des Lebens. Letzte Stunde. Letzte Minute des Lebens.

Neuport. Am Sonntag ist die neue drahtlose Telefonverbindung zwischen London und einem anderen Expeditionen auf der Strecke Montreal-Toronto in Kanada eröffnet worden.



Spiel und Sport

Sp. Die Zuercherturniergesellschaft wurde in Wiesbaden ausgetragen und endete mit einem Siege des Hieservereins gegen die Gäste. G. Wittenberg, die 7 1/2 Kilometer lange Strecke in 24:12 durchlief. Die T. G. Wittenberg war auch in der Mannschaftenkonkurrenz erfolgreich, und zwar vor Friesen-Berlin. Soeben ist im Kampf der Turnierteilnehmer, Mittelrhein und Brandenburg.

Sp. Eine Besonderefeier am Rhein wollen die Turnvereine Rheinland, Mittelrhein, Waal, Baden und Württemberg Ende Juni oder Anfang Juli veranstalten. Fast alle Arten der Leibesübungen sollen zu Wort kommen. Für den 6. Juli ist ferner eine Eiertournee zum Niederrhein-Donnerstag von Frankfurt a. M. — Wiesbaden — Koblenz — Worms — Kreuznach und Saarbrücken vorgesehen.

Sp. Änderung der Fußballregeln für den in der zweiten Juniwoche vor sich gehenden Internationalen Board beantragt. Der Vorstand soll sich beim Eigentümer auf der Linie festhalten bewegen dürfen, durch Gehölz soll kein direktes Tor mehr erzielt werden können, beim Einwurf soll jeder Gegner mindestens 13 Meter vom Ball entfernt sein. Ob einer oder alle Anträge angenommen werden, hängt davon ab, welche Entscheidung die Mitglieder haben. Dr. Baumwies-Kohn nimmt an den Beratungen wieder teil.

Bemerktes

— **Kidnitter des Bierbarons.** Jonathan Dunne, Bierbrauer von Berlin, hat jetzt seine vier Brauereien geschlossen. In den Vereinigten Staaten lagen diese Brauereien in den verschiedensten Staaten, in welchen es bekanntlich die „Prohibition“ gibt. Vor zehn Jahren noch war Jonathan Dunne ein höchst erfolgreicher Brauergeizhals — jetzt steht er an der Spitze einer Armee von fünf Millionen Dollar, was eine ganz achtbare Summe ist, wenn man bedenkt, daß Jonathan von Zeit zu Zeit tiefe Geldstrafen bezahlen mußte. Von wegen der Prohibition. Eingesperrt und hinter Gittern haben die „Bierbarone“, wie Jonathan von seinen Gegnern genannt wurde, nicht, dazu war er ihnen zu mächtig. Und als er jetzt in einem der feinsten Hotels von New York seinen Kidnitter mit vierhundert Millionen, Weizen, Mais und anderen schweren Getreiden feierte, hat sich auch niemand hineingemischt. 600 Personen hatte der Baron zur Feier seines Kidnitters eingeladen. Die 600 waren in Gruppen von je acht Personen eingeteilt und jede Gruppe bekam außer anderen trinkbaren Sachen für ihren eigenen Bedarf zehn Flaschen Sekt und sechs Flaschen Whisky, womit acht Personen, wie es scheint, gut auskommen können. Unter den Gästen befanden sich mehrere Biergemeister und zahlreiche Beamte bis zu den höchsten Qualitäten hinauf. Ein ehrenwertes Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington telegraphierte, daß es leider nicht kommen könne, da es Gesetze machen müsse. Inmitten des Festes erhob sich Jonathan, um eine sehr scharfe Rede zu halten. Er erklärte, daß ein anfängerlicher Mensch genug habe von einer Inzucht, die man mit Maschinenabwehren angreife. Die Bierproduktion in den Staaten sei jetzt in den Händen von Schumaglern und Heubandeln, und das gehe gegen seine Ehre. Die Bürgermeister und die hohen Beamten schüttelten fröhlich den Kopf — alles von wegen der Prohibition. Im übrigen befand sich unter den Redenden auch ein Politgeheimrat.

Berliner Produktentörse.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz., märk. pommerisch	28.4	26.4	Weiz., f. Wn.	28.4	26.4
183-186	180-183	183-186	183-186	180-183	183-186
Brauergerste	182-185	180-183	Malz f. Wn.	9.5-10.2	9.5-10.2
177-180	177-180	183-186	183-186	10.2-10.7	10.2-10.7
Sommergerste	—	—	Raps	—	—
Sintergerste	—	—	Getreide	—	—
Safer, märk. pommerisch	162-168	162-168	Witt-Erbsen	24.5-30.0	24.5-30.0
weißruss.	—	—	11. Spelzgerste	21.0-24.0	20.0-28.0
182-188	182-188	—	Rüben	18.0-19.0	18.0-19.0
182-188	182-188	—	Welschbohnen	17.0-19.0	17.0-19.0
182-188	182-188	—	183-185	15.5-17.0	15.5-17.0
182-188	182-188	—	183-185	19.0-22.5	19.0-22.5
182-188	182-188	—	183-185	15.0-16.0	15.5-17.0
182-188	182-188	—	183-185	20.0-22.5	20.0-22.5
182-188	182-188	—	183-185	30.0-32.5	31.0-33.5
182-188	182-188	—	183-185	12.2-14.5	13.2-14.5
182-188	182-188	—	183-185	18.5-19.0	18.5-19.0
182-188	182-188	—	183-185	8.4-8.8	8.4-8.8
182-188	182-188	—	183-185	14.6-15.5	14.7-15.5
182-188	182-188	—	183-185	30.0-30.70	30.0-30.70
182-188	182-188	—	183-185	15.2-15.7	15.5-16.2

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß wiederholt der Anbruch des Publikums zu den Kreisstagsitzungen so groß war, daß wegen Raummangels eine Sperrung erfolgen mußte, ist beschlossen, für die Folge Einlasskarten für die Kreisstagsitzungen einzuführen, welche den Rekrutanten, entsprechend deren Stärke, ausgehändigt und von diesen verteilt werden.

Torgau, den 23. April 1930.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Wehr.

Veröffentlicht! Annaburg, den 29. April 1930.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Locales und Provinzielles.

□ Bewahrt das Feuer und das Licht! Während der Feuerstürme mindestens sollte man sich manches gesagt sein lassen, was man sonst vielleicht unbeachtet läßt. Man überprüfe zum Beispiel jetzt alle elektrischen Leitungen, Kontakte, Steckdosen, Sicherungen, Apparate usw. in Betrieben und im Haushalt. Sehe auf angelernte und richtig installierte elektrische Leitungen ist unangebracht; sie muß aber stets bestens instand gehalten sein. Wenn man irgendwo einen Schaden entdeckt, soll man ihn nicht selbst „ausbessern“, nicht basteln und nicht flicken. Man muß vielmehr sofort einen Fachmann zuziehen und den Schaden reparieren lassen. Sind Explosionsgefahr (evtl. auch Wasser, Ammonium usw.) in Betrieben aufgedeckt, so prüfe man ihre sachgemäße Verwahrung und besetze alle, die damit in Verbindung kommen.

— **Ein gutes Hahnenjahr.** Aus Jägerkreisen wird berichtet, daß sich die Junghahnen infolge des ziemlich trockenen und warmen Frühjahres gut entwickelt haben. Es kann mit einem zufriedenstellenden Hahnenjahr gerechnet werden.

— **Nachdem nun mit dem vergangenen Osterfest Wind und Sonnenmeer eingetreten sind,** die dem anhaltend niedergehenden Regen zuvor einen Ausweg schufen, konnte die Frühjahrsbestellung, Kartoffellegen usw. in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Die milde sonnige Temperatur der Tage und Nächte verleiht den Samen und Wiesen ein gutes Wachstum und Aussehen, das scheinbar in vorhergehender Weise dazu angetan ist, der arg bedrückten Landwirtschaft in Bezug auf Ernteausbeuten etwas aufzuheben.

— **Die ehem. Ref. 72er** treffen sich am 4. Mai in Bitterfeld zu einer Wiedersehensfeier. Das günstig gelegene Bitterfeld, in dem übrigens das 1. Ball des ehem. Ref. 72er. Regts. Nr. 72 aufgestellt worden ist, ladet herzlichst hierzu ein. Wer es irgend ermöglichen kann, komme und bereite sich und seinen Kameraden die große Freude des gegenseitigen Wiedersehens. Anfragen sind zu richten an Herrn Lehrer Tempel, Bitterfeld, Mühlstr. 6.

— **Annaburg.** Ortsgruppe der Deutschen Bau-Gemeinschaft. Am Sonnabend den 26. ds. Mts. fand im Gasthof „Goldener Ring“ ein Aufklärungsortrag der deutschen Bau-Gemeinschaft statt. Nachdem Herr Neumann, Leipzig, die Anwesenden mit der Idee des Bauvereins und dem Aufbau der Deutschen Bau-Gemeinschaft vertraut gemacht hatte, legte eine lebhaft ausgeführte Rede, in deren Verlauf sich zahlreiche Interessenten zum Erwerb der Mitgliedschaft anmeldeten. Es konnte sofort eine Ortsgruppe gegründet werden, deren Vorstand Herr Mitz übernahm. — Die Ortsgruppe hat jeden Monat Zusammenkunft und gibt Interessenten gern Aufklärung. Nächste Versammlung Sonnabend, den 3. Mai im Bürgergarten.

— **Jessen, 28. April.** Der Arbeiter Hermann Thüring aus Lebnitz geriet auf seiner Arbeitsstelle mit der rechten Hand in die Kreisstraße. Einige Sehnen wurden durchschnitten. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspira nehmen.

— **Serzberg, 25. April.** Heute vormittag fuhr der Monteur Kramer von der Autoreparaturanstalt Carl Doerr ein ihm von einem Kunden übergebenes Motorrad ein. Als Kramer dabei kurz nach 10 Uhr die Kurve in der Palombinstraße (in der Nähe der Landrausilla) nehmen wollte, stürzte er auf bisher noch unerklärliche Weise so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt und in bewußtlosem Zustande in das hiesige Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Zustand des Verunglückten ist besorgniserregend.

— **Torgau, 28. April.** (Unterjochungen aus Furcht vor Abbau.) Nach 45 Jahren tadelreicher Dienstzeit kam der Reichsbahnoberbetriebsrat Heinrich F. jetzt noch mit dem Strafgeleitz in Konflikt. Um kleine Fehlbeträge von je nach Strafgeleitz 20 Pfennig zu beden, die ihm in der Kasse unterliehen, als er in rund 440 Fällen bei der Annahme von Frachtpapier etwas höhere Gebühren gefordert als vorgezeichnet war und den Ueberbetrag zur Deckung der Fehlbeträge vermandet. Im ganzen erreichte die Unterjochung in den letzten zwei Jahren 140 Mark. Die Furcht vor dem Abbau, wenn seine abnehmende Leistungsfähigkeit herauskam, hat den 67-jährigen Mann wohl zu dem unbedachten Schritt bewegen. Das Gericht urteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. Wenn das Urteil rechtskräftig geworden ist, soll die Frage der Bewilligung einer Bewährungsfrist gestellt werden.

— **Lebusa, 19. April.** (Eine Nordsee-Ernte.) Wer irgendeine Zeit hat in unserem Dorf, geht jetzt hinaus in den Wald, Wäldchen zu juchen. Die Ernte ist recht ertragreich und die Händler zahlen für das Pfund 60 Pfennig, in der Stadt werden 1 Mark bezahlt. So mancher hat sich auf diese Art ein ganz nettes Stümmchen Dörlergeld verdient.

— **Probsthain.** Auf nachlässiger Straße los es wie wir hören, im benachbarten Thammehain zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern, einem Mann und einem jungen Mädchen, gekommen sein, wobei der Sturz vom Fahrrad für das junge Mädchen tödlich verließ. Das Nähere muß sich noch ergeben.

— **Bitterfeld, 22. April.** (Gräßlicher Tod.) Im Kraftwerk Jähonewitz erlitt ein fischer Unglücksfall. Ein Wärter der Kohlentransportanlage machte die Feststellung, daß ein Transportband nicht richtig arbeitete. Als er nach der Ursache der Störung forschte, fand er den Wärter Stiller tot in der Transmissionshäufigung und den Tod ist durch Schädel- und Genickbruch eingetreten. Zeugen des Unfalls sind nicht vorhanden; seine Ursache konnte daher noch nicht festgestellt werden.

— **Halle, 22. April.** (Eine Falschmünzerverkettung im Reisehotel.) Bei der Halle-Heilfelder Eisenbahn sollen demnächst nicht abgeforderte Fundstücke zum öffentlichen Verkauf gelangen. Bei der Durchsicht dieser Sachen ließ man auch auf einen Koffer, der eine komplette Einrichtung einer Falschmünzerverkettung barg. Der Koffer wurde der Kriminalpolizei übergeben.

— **Merseburg.** (Reine Malzeier im Weinawerk.) Die Belegschaft des Weinawerkes hat es abgesehen, am 1. Mai zu feiern. 44 Prozent der Belegschaft stimmten für, 46 Prozent gegen die Arbeitsruhe. 10 Prozent haben nicht mitgestimmt.

— **Querfurt.** Gutsbesitzer Schilling aus Niederböhlen in Berlin zum Besitze von 8400 Mark an die Stammesräter Briefle & Göbel bei Magdeburg verkauft.

— **Borsleben (Ruff), 25. April.** („Liebesolle“ Söhne). Zwei junge Leute gerieten in einer Gastwirtschaft in Meinungsverschiedenheiten mit ihrem Vater, dem sie mit Messern und einer Hade zu Weibe gingen. Nur mit Mühe konnte man die tabulaten Wurzeln von dem Vater trennen.

— **Blankenburg (Sax), 22. April.** Der frühere Bankdirektor der Braunhauwieschen Bank, Erich Einbeid, hat

sich im Stadtwald „Heidelberg“ erschossen. E. hatte zur Zeit des Brandenburger seine Stellung verloren und übernahm später die Geschäftsführung des Innungsausstillers Blankenburg.

— **Boigtstedt (Kr. Sangerhausen), 23. April.** In einer der letzten Nächte erlebten Döbe das Dach der hiesigen Kirche und stahlen eine Platinplatte von der auf dem Dach befindlichen Blitzableiteranlage. Vermutlich handelt es sich bei den Tätern um Leute von Fach, da das Kirchdach sehr hoch ist und Schwindelfreiheit daher Voraussetzung für die Ausführung der Tat war.

— **Schaufen (Altmark).** Ein Haus für 30 Mark. Hier trat der nicht alltägliche Fall ein, daß bei einem Zwangsvergleich ein Kaufmann aus Werben ein zweifelhaftes Grundstück für 30 Mark erkaufte. Es waren weiter keine Gebote abgegeben worden. Die Sache soll allerdings infolge eines Falschen haben, als das Haus abgedreht jet. Immerhin.

— **Hartlingerode.** (Sechsfamilienwohnung in der Waschlische.) Hier ist eine Familie bestehend aus Eltern und vier unermessenen Kindern, gezwungen, in der Waschlische zu wohnen. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen ist bei der Wohnungscommission vorstellig geworden und erschlöß, mit allen geleglichen Mitteln dafür zu sorgen, diesem haarsträubendem Umstand ein Ende zu machen.

— **Tangermünde.** Eine Scharlachepidemie ist hier ausgebrochen, die nicht nur Schulkinder, sondern auch Erwachsene erfaßt. Der Schulbetrieb leidet unter der Epidemie. Viele Kinder sind im Krankenhaus.

— **Wallküssen (Salme).** (Den Belastungszeugen niederzugeschlagen.) Ein Einwohner aus Bräden, der in einem Prozeß vor dem Sangerhäuser Amtsgericht gegen einen Landmann ausgelagt hatte, wurde von diesem überfallen und niedergeschlagen. Das war die Rache dafür, daß er auf die unglücklichen Auslagen des Zeugen hin verurteilt worden war.

— **Schwerin, 26. April.** (Vater und Sohn vom Blitz erschlagen.) Heute nachmittag zogen schwere Gewitter über die Elbengegend. Gegen 14.30 Uhr schlug der Blitz in das alle Hochbedeckte Wohnhaus des Fuhrmanns Wilhelm Jahnke in Brützelau und legte das Haus in Flammen. Der Besitzer Wilhelm Jahnke und sein ältester Sohn, die an der offensichtlich Schenke stunden, wurden vom Blitze getroffen und auf der Stelle getötet. Der auf der Scheunende liegende 15-jährige Johann Jahnke wurde schwer verletzt.

— **Neustädte im Erzgebirge, 27. April.** Bei einem besonders heftigen Gewitter am Sonnabendnachmittag wurden der Maurer A. Müller von hier und seine zur Erholung in Neustädte wohnende Schwester, Frau Rosa Talchenberg aus Leipzig, die bei einem Spaziergange in das Anweiler geraten waren, unter einer hohen Fichte Zuflucht. Diese Fichte wurde vom Blitz getroffen. Müller hatte Brandwunden erlitten. Die Verletzungen seiner Schwester aus Leipzig sind aber bedeutend schwerer. Sie erlitt eine schwere Verletzung am Kopf durch Aufschlagen auf einen spitzen Stein und hat außerdem durch den Blitzschlag das Gebör verloren.

— **Belshau (Kreis Calau).** In diesen Tagen ging ein einem Hause im benachbarten Görlich der Postausbesser Hollop aus Görlich an dem Brenner Schulz vorüber, der in seiner Wohnungstrübe stand und eine Zigarre rauchte. Wohllich gab es einen gewaltigen Knall. Dem Brenner war es, als habe ihn jemand mit ganzer Kraft in das Gesicht geschlagen. Alle Vorderzähne waren locker und einer ganz ausgebrochen. Der Postausbesser hatte das Gefühl, als pfeife eine Mitternacht auf seinem Kopf vorüber. Nach dem ersten gewaltigen Schreck unterzählten beide Männer den Vorfall und stellten dabei fest, daß in dem von Brenner gerauchte Zigarre ein Doppellängs-Keolovorgeschloß von 6 Millimeter gewickelt war, das durch das Tabakfeuer zur Explosion kam. Die Angel ging in der Tat haarsträubend am Gesicht des Postbeamten vorüber und prallte von der Wand zurück.

Rino-Schau

Das Palais-Theater bringt uns am Donnerstag (1. Mai), Sonnabend und Sonntag wieder ein ausserordentliches Programm. „Der Nitternachtswald“, nach der weltbekannten Operette von Ritter und Zeller, in 8 Akten. Bekannt Lieder wie: „Alles mein Glück auf Erden, süßer Schatz bist du“, und „Eine Wundheilungspazierfahrt im Mai“, erinnert uns fester, als Alt und Jung, an selbstlebte süße Stunden und ruft Erinnerungen in uns wach: D. wunderheller Monat Mai, als alle Knospen prangen, da war in unsere Herzen die Liebe ausgegangen. — Als zweiter Film läuft wieder ein beliebter William Fairbank-Film: „Der rasende Teufel“, in dem Film fast alles, Autos und Menschen. Also auf ins Palais-Theater, es lohnt sich.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 30. ds. Mts., vormittags von 10 Uhr ab versteigere ich im Gasthof „zum goldenen Ring“ in Annaburg

- 1 Ackererschranz, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke mit Marmorplatte, 1 Küchen-einrichtung (Zweigt),
- 1 Nähmaschine (Singer),
- 1 Antleidehkrant,
- 1 Drogenstrahl mit Inhalt;

um 1 Uhr nachm. in Rähnisch (Sammelpfad im Gasthof Güttler dolebst):

- 1 Nähmaschine, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa (unter Bezug);

um 2 Uhr nachm. in Lebnitz (Sammelpfad: Gasthof Heinrich dolebst):

- 1 Nähmaschine (Singer)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gallo, Obergerichtsdirektor in Pretzin.

Achtung! Achtung! Arbeiter! Heraus zum 1. Mai!

Wie alljährlich feiern die freien Gewerkschaften von Annaburg den 1. Mai als Kampftag für ihre Forderung: „**Arbeit und Brot**“. Folgt nicht dem Ruf der Gegenorganisationen mit seinen Kommissaren, die in Annaburg ihren Laden aufsehen. Leute, die zu der Partei gehören, die im vorigen Jahr den 1. Mai zu einem Blutbad in Berlin gemacht haben, können nicht Arbeiterführer sein. Die Lozung muß für jeden denkenden Arbeiter heißen: „**Durch Kampf zum Sieg!**“.

Programm zum 1. Mai.

Vormittags: Ausflug nach Jessen. Abfahrt 8 Uhr vom Bürgergarten mit Auto und Fahrrädern.
Nachmittags: 1/2 2 Uhr Abmarsch zur Demonstration vom „Bürgergarten“ nach dem Marktplatz; **Ansprache**. (Ende „Neue Welt“.) Anschließend Unterhaltungen daselbst.
Abends: In der „Neuen Welt“ von 20 Uhr ab: **Vorführungen der Vereine** (Turner, Radfahrer, Sängler)
Anschließend: **Tanz**.

Das **Maikomitee**.

F. C. A.
Donnerstag, d. 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zum goldenen Ring:
Monats-Versammlung.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder in Pünktlichkeit.
Der Vorstand.

**Zigaretten
Zigaretten
Chag-Tabake u. Pfeifen**
kaufen Sie am preiswertesten im **Spezial-Geschäft** von
Louis Hofmann
Schrankpapier,
gemustert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Arbeiterinnen und Arbeiter Annaburgs! Heraus zur Maifundgebung!

Die dem Ortsausschuß des A. D. G. B. Annaburg angehörenden Gewerkschaften rufen Euch auf
Nachmittag 3 Uhr im „Bürgergarten“: **Versammlung.**
Referent: Arbeitersekretär **Müller, Halle.**
Anschließend: **KONZERT.**
Abends 8 Uhr: **Rote Revue.**
Aufführende: Die roten Falken von Leipzig. (70 Mitwirkende).
Hierauf **Konzert und Tanz.**
Festbeitrag 30 Pf. Minderbemittelte u. Arbeitslose haben freien Zutritt Arbeiter und Arbeiterinnen, Euch sagt der 1. Mai, nicht die Nacht die Ihr habt. Stärkt Eure Gewerkschaften.
Erscheint in Massen zu dieser Veranstaltung.
Ortsausschuß des A. D. G. B. Annaburg.

Rechnungen
Besuchskarten
Quittungen
Gratulationskarten
Rundschreiben
Einladungen
Mittteilungen
Briefumschläge
Plakate
Postkarten :: Avise
Programme usw.

Buchdruckarbeiten jeder Art
liefert in sauberer geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert
Buchdruckerei H. Steinbeiß
Annaburg :: Fernruf 224

Alle Farben
Trocken-, Del-, Wasserfarben
sowie: **Lac u. Leinölfirnis, flüssigen und trockenen Sigelleim, Bernis, Fußbodenfarbe** in Büchsen. Alle Farben werden von fachmänn. Hand zurecht gemacht.
Franz März, Markt 19.

Warum Rollen
sich abmühen, wenn man es bequemer haben kann?
Sie elektrifiziert bei
Louis Hofmann

Suche für sofort ein
Dienstmädchen
Hermann Schulze
Annaburg, Markt.

Donnerstag empfehle:
frische Seefische
J. G. Fritzsche.

50 Zentner
Futterrüben
hat abzugeben
Leupold, Markt.

Nur für Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Eine Küche
(mit elektrisch Licht) nebst Holzschuppen an einzelne Leute zu vermieten. Zu ersrag. bei Herrn **Franz, Dampfjägerei.**

Bleyle
für die **Schule!**



Kaufen Sie Ihren Kindern für die Schule vor allem eine gesunde, bequeme u. praktische Kleidung: wählen Sie **Bleyle-Kleidung.**
Bleyle-Mädchenkleid „Ilse“ 1870 für 8-9 Jahre Mk.
Bleyle-West „Hans“ 1440 für 8-9 Jahre Mk.
Bleyle-Sweateranz „Hors“ 2825 für 6-7 Jahre Mk.

Carl Quehl.

Arbeitsbücher
find zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Stallbinger
kauft jederzeit zu hohen Preisen; zahlen 3. St. pro Fuhr 10.— M.
Baumschule Naundorf,
Telephon Annaburg 251.

Mutterisprache / Mutterlaut
Lesebuch Nr. 311
Religionsbücher
wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Palast-Theater
Donnerstag, 1. Mai
Sonabend und Sonntag:
Ein glänzendes Programm:
„Der Witternachtswalzer!“
Nach der gleichnamigen Operette von **Wilner** und **Deisterwider** in 3 Akten.
Ein fabelhafter Film —
Ein goldiger Film —
Ein Wiener Film! —
In den Hauptrollen: **Gritta Ley, Elisabeth Pinajeff, Leo Fankert.** — Ferner:
William Fairbanks in: „Der rasende Teufel!“
Ein rasender Sensationsfilm in 5 rasenden Akten.
Ferner: **Die Umgebung Dresdens.**

Bestellungen auf
Britetts
nimmt Händig entgegen
Otto Scheibe,
Kohlenhandlung.

Motor-Räder



DKW 200 ccm	648.— M.
DKW 300	838.— M.
NSU 200	750.— M.
NSU 300	935.— M.
NSU 500	1095.— M.
Ufa Sport 200 ccm mit elektr. Lichtmaschine	750.— M.

Sämtliche Preise ab Werk.
Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt
Fahrschule — Tankstelle
Fritz Rödler, Fernruf 253.

Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten
Zeichnungen und Kosten-Anschläge kostenlos und unverbindlich.
Nur solide Ausführung!
Groß- Einkauf aller Baumstoffe und bekapflegte Holzvorräte
Erzeugung vom Baumstamm im Walde bis zum Fertigprodukt ermöglichen besonders günstige Preisstellung.
Fordern Sie mein Angebot, es verpflichtet Sie zu nichts!
Wilhelm Kunze.

Sigella-Mop
Bohnerwachs
Möbelpolitur
Mopöl, lose und in Flaschen, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Die neuesten
Damenhüte
in großer Auswahl und in allen Preislagen.
Umpressen von Damen- und Herren-Hüten.
Baskenmützen in allen Farben für Damen, Herren und Kinder.
Wilh. Waisch
Kauf Deine Pelze nur beim Kürschner!



Extra-Angebot in Gemüse!
2 Pfd.-Dose Gem. Gemüse 1.— M.
2 Pfd.-Dose Leipziger Allerlei 1.— M.
2 Pfd.-Dose Junge Karotten 0.50 M.
J. G. Fritzsche.

Für alle Fälle!
1 Jahre trockene
Ofenlängen
frei Haus empfiehlt
Wilhelm Kunze.
Heute frische
Büchlinge
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Gemüse-Obst-Konerven,
Gurtenalat, 2 Pfd. Dose, 1.40 Mk.,
Heine's Würstchen empfiehlt
E. Krühmigen,
Markt 1.
Spratt's
Gundelkuchen
Zaubenfleisch
Fischmehl
Käsefütter empfiehlt
J. G. Fritzsche.

◆ **Wäscheleinen**
◆ **Klammern**
◆ **Haarbesen**
◆ **Abtreterdecken**
◆ **Tragbänder** empfiehlt
◆ **Franz März** Markt 19
◆◆◆◆◆
Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart- und Folioformat empfiehlt
S. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai



Jährlich verlieren durch Brände 1400 Deutsche ihr Leben! Fast 500 Millionen RM werden an Sachwerten vernichtet! 1/4 aller Brände entsehen durch Unachtsamkeit, Unkenntnis und Fahrlässigkeit.

Es sind unerlebbare Verluste an menschlicher Arbeitskraft und an Volkseinkommen, die sich in diesen erschreckenden Zahlen offenbaren! Die ohnehin schon so schwer kämpfende deutsche Wirtschaft kann unmöglich eine derart starke Belastung ertragen.

Aus der Tatsache, daß der größte Teil aller Feueranschläge vermeidbar wäre, ergeben sich für die Zukunft die Mittel und Wege zu ihrer erfolgreicher Bekämpfung.

Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß es nunmehr gelungen ist, durch die Veranstaltung einer offiziellen Feuerschutz-Woche in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai 1930 in großartiger und durchgehender Weise auf die Wichtigkeit und Wesen der Feuerverhütung hinzuwirken. Die offizielle Auftaktversammlung, Feuerverhütung, das Wächeln für alle, zeigt einfach, klar und dennoch umfassend, was jeder einzelne über die Feuerverhütung und Bekämpfung

wissen muß. Ihre weiteste Verbreitung liegt im Interesse des Volksganges.

Jeder an seinem Teile, der Berufstätige, der Städter und der Landmann, der Hausvater und jeder Familienangehörige muß es als zuverlässiges Glied einer großen menschlichen Gemeinschaft ertragen werden, alle geeint durch den Willen, im gemeinsamen Kampfe dieser Gefahren Herr zu werden. Doch dazu fällt unter Mühseligkeit und Anstrengung nicht. Dieser hohen Aufgabe dient die kommende Feuerschutz-Woche. Diese hoffen wir einen nachhaltigen Erfolg zu verzeichnen!

An die Väter, Mütter und Erzieher.

Es Brände durchschnittlich entstehen täglich in Deutschland durch unvorsichtige und leichtsinnige Kinder, und der jährliche Sachschaden, der allein so verursacht wird, beträgt etwa 40 bis 50 Millionen Mark. Eltern, denkt stets an diese Zahlen! Denkt daran, welches Unheil durch das leichtsinnige Spiel oder die Unbesonnenheit der Kinder über Euch hereinbrechen kann!



Die Eltern handeln unverantwortlich, die ihre Kinder nicht strafen, wenn sie sie beim heimlichen „Spielen“ mit Feuer ertappen! Natürlich soll nur das Spielen mit Feuer verboten werden, nicht aber der vernünftige Umgang mit ihm.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß dem Kinde die Gefahr des Feuers und aller feuergefährlichen Dinge bewußt wird, sobald es selbständig zu denken beginnt.

Wäßt es sich nicht vermeiden, daß die Kleinen während der Arbeit oder der Arbeit der Eltern allein oder unter der Aufsicht anderer Kinder bleiben, dann soll man alles feuergefährliche aus dem Weg räumen, soll die Betten und Spielstühle nicht dicht an den Herd rücken, aus dem rauchen und glühenden Kohlestüben herausnehmen können, soll die Glühbirnen verschoben und soll gute Nachbarn wenigstens von Zeit zu Zeit nach den Kindern schauen lassen.



Feuerschutz in Gewerbe und Landwirtschaft.

Das oberste Gesetz und die beste Vorbeugung gegen Brände für jeden in einem gewerblichen Betrieb Beschäftigten ist genaue Beachtung der von seiner Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungs-Vorschriften. Darin sind zahlreiche Vorschriften zur Brandverhütung und über das richtige Verhalten bei Bränden enthalten.

Seiner Angehörigen und Arbeiter, die erfahrenen Leute wie die Meister, müssen die sorgfältig auf Grund langjähriger Erfahrungen durchgearbeiteten Sondervorschriften aufs peinlichste beachten. Immer wieder ist's das leichtsinnig angezündete Streichholz, der achtlos fortgeworfene Zigarettenstummel, die herumliegende Zigarette, zur Selbstentzündung neigende Baumwoll-, irgendeine andere leicht verunreinigte, geradezu verwerfliche Leinwandlampe oder Lichtschirm, die zur Ursache von Bränden wird.

Das gilt ganz besonders auch für die Landwirtschaft. Gegen die häufige Feuersgefahr muß sich der Landwirt schützen. Es ist ja bekannt, wie leicht trockenes oder frisch gedrohenes Gras und Heu zur Selbstentzündung neigt, jedermann weiß auch, mit welcher unangenehmen Geschwindigkeit das Feuer sich durch Stroh, Häcksel oder Getreide ausbreitet.

Die sorgsame Pflege und dauernde Überwachung aller elektrischen Anlagen und Maschinen, die besonders vorsichtige Behandlung von Verdichtungsanlagen und feuergefährlichen Stoffen ist das dringende Gebot für jeden Landwirt!

Genauso ist es von größter Bedeutung, sich gegen Blitzegefahr durch die Errichtung vorrichtsmäßiger Schutzanlagen zu sichern. Man denke stets daran, daß gerade auf dem Lande, das nicht über die Feuerlöschmittel nach Art der Großstadt verfügt, die Feuerverhütung oberste Pflicht ist!



Neuer Beweis eine achilles-festere moderne brennende Zigarette!

Unsicherheiten.

Die „Vorbestrafen.“ — Belebung im Saisongewerbe. Der Zug in die Großstadt.

Das Leben wäre mitunter ganz schön, wenn dem ruhigen Bürger und Zeitgenossen nicht so furchtbar viel — verboten sein würde. Aber man kann ja nicht bloß etwa in Deutschland — kann einen Schritt tun oder ein paar Meter fahren und schon sitzt man in den Schlingen eines Verhöres gegen irgendeine Polizeiverordnung n. u. g. Und das schlimmste dabei ist vielleicht, daß solche Polizeiverordnungen ein unglücklich zähes Leben haben, älter werden können als ein Papagei oder ein Elefant und nur sehr schwer umzubringen sind. Besonders reizvoll sind sie aber nicht nur dann, wenn sie von ehrwürdigen Duff des Alters umweht sind, in der Gegenwart also gar nicht mehr hineinpassen, sondern wenn ihre Blicke auf der mit grünem Tuch bezogenen Platte eines Schreibtisches stand, sie daher nicht minder welt- und gegenwartsfremd sind. Derartige Verordnungen laufen mit Vorliebe und besonders häufig auf den Hals oder vielmehr das Portemonnaie des „Verbrechers“ hinunter. Und wenn der sich nicht dabei „beraubt“, sondern gerichtliche Entscheidung verlangt, dann paßst er es ihm ja meistens, daß er bestraft gebrochen und als „Vorbestrafter“ aus dem Gefängnis wandert, obendrein noch die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. Woraus kann zu erklären ist, daß jeder lebende Mensch in Deutschland als „Vorbestrafter“ im Polizeiregister geführt wird. Aus begrifflicher Scheu hierob — obwohl heute die „feinsten Leute“ schon in dieser Art vorbestraft sind — zählt mancher murrend seine Strafe. Es wird, wie gesagt, in Deutschland viel zuviel verboten, — das war schon früher so und hat sich kaum geändert. Jetzt soll sich's aber ändern. Brechen menschenges — ach, wenn die andern heutzutage Kinder möglichst schnell folgen wollten! — will gleich drei Einschränkungen machen: die der Polizeistrafen, die der Polizeiverordnungen und schließlich die der Behörden, von denen Polizeiverordnungen überhaupt erlassen werden dürfen. Dies letzte ist vielleicht das wichtigste, denn die Verordnungsbefugnis mittelbar und unterer Behörden mit Polizeigewalt wächst bisweilen ins Groteske. Und dann soll auch die etwa gegen einen polizeilichen Strafbefehl angeregte richterliche Entscheidung künftig an das Verwaltungsgericht gehen, so daß man nicht gleich „vorbestraft“ ist, wenn man dort mit der Erhebung des

Einpruches hereinfällt. Denn „niemand wandelt ungekraft unter — Polizeiverordnungen“. Oder jedenfalls nur recht wenig.

Man möchte aber überhaupt wünschen, daß die Quantität der Verordnungen von oben her ersetzt würde durch eine bessere Qualität. Kaum noch findet sich der geplagte Staatsbürger an sich schon durch dieses Riesendickicht hindurch; jetzt sind nur die ersten Verordnungen zu neuen Zeiten zu setzen zu erlassen worden und schon beginnt der Streit, die Unsicherheit darüber, wie diese Verordnungen auszulegen sind. Hierin liegt aber eine ernsthafter zu nehmende Gefahr: man weiß in der Wirtschaft dann nicht genau, woran man sich politisch ist. Und gerade jetzt gibt es nichts Wichtigeres, als solche Unsicherheiten, solche Gemütspein von der deutschen Wirtschaft fernzuhalten. Die Hoffnung, daß der Frühling eine wirklich energiegeliche Neubelebung, einen Aufbruch in unser Wirtschaftslieben bringen würde, hat sich in betrüblich geringem Ausmaß erfüllt. Ganz vorzüglich darf man vielleicht sagen, daß der Tiefstand erreicht ist und manche Zeichen im Sinne eines bevorstehenden, aber bestimmt nur sehr langsamen Besserwerdens gedeutet werden dürfen. Darüber hinausgehende Hoffnungen zu hegen, diese die Lage arg verfehlen, und — Optimismus allein macht's auch nicht! Gemäß hat eine bessere Beschäftigung in der Saisongewerbe und -industrie, in der Landwirtschaft und im Baugewerbe z. B. eingesetzt, aber leider längst nicht mit der Energie wie im Vorjahr. Auf der anderen Seite ist bei den sonstigen Industriezweigen, daher auch im Handel hier eine leichtere Besserung, eine stärkere Beschäftigung, ein steigender Absatz zu verzeichnen, dort aber leider auch das Gegenteil, und zwar gerade in der Schwerindustrie. Und diese Feststellung ist für die Beurteilung unserer Wirtschaftslage bedeutungsvoller als jene an sich natürliche Belebung der Saisongewerbe.

Natürlich äußert sich dieser unerquickliche „Schwebezustand“ am sichtbarsten auf dem Arbeitsmarkt. Viel langsamer als im Vorjahr sinkt die Arbeitslosen-ziffer unter dem Abzug durch die Saisongewerbe, weil neue Scharen von Arbeitslosen der Industrie hinzutreten. Die Großstädte leiden finanziell weit stärker darunter, weil, wie ziemlich eingehende Feststellungen ergeben, in den mittleren und kleinen Gemeinden unter 10 000 Einwohnern die Arbeitslosen hauptsächlich im Genuß der Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung

leben, während in den Großstädten etwa ein Drittel der dortigen Arbeitslosen durch die städtische Wohlfahrtspflege erhalten werden muß. In jenen kleinen Gemeinden gibt es unter den Arbeitslosen überaus zahlreiche Land- und Bauarbeiter, die jetzt zum Teil wieder Arbeit finden, die Arbeitslosenversicherung also entlasten, während aus der Krisenfurche und der Wohlfahrtspflege der Großstädte dieser Abstrom sehr viel spärlicher ist, die Gesamtzahl der Arbeitslosen also nur sehr langsam sinkt.

Aber aus dieser Verdrücktheit ist noch etwas anderes, eine — Rede zu entnehmen: Auf das allerreichliche sollte der Bewohner des flachen Landes und der kleinen Städte es sich überlegen, den „Zug in die Großstadt“ mitzumachen. Denn aus jenen Zahlen spricht, was dort fast Unzähliger harret: die Arbeitslosigkeit, also der finanzielle, soziale und, damit im Gefolge, auch sehr bald der moralisch-menschliche Abstieg. Dr. Fr.

Warum die Wirtschaftspartei in die Regierung ging.

Auf einer Versammlung des Wahlkreises 1 der Wirtschaftspartei sprach der Parteivorsteher Dreißig über die Gründe für den Eintritt der Wirtschaftspartei in die Regierung. Er erklärte, zur Regierung der großen Koalition habe die Partei sich deshalb in stärkster Opposition befunden, weil sie bei der sonstigen Regierungsabstimmung des Reichsanwalters Müller von vornherein ausgeschlossen worden sei und alle ihre Vorschläge abgelehnt worden seien. Angesichts des Abwells des Reichspräsidenten zur Eingetretet habe die Partei sich dem Reichsanwalters Brüning nicht vertragen dürfen und wollen und das um so mehr, als die Lage der Landwirtschaft eine sofortige Hilfe notwendig gemacht habe. Auch habe man die sonst unvermeidliche Katastrophe, daß das Reich am 1. Mai vor leeren Kassen stünde und die Beamtengehälter nicht hätten ausgezahlt werden können, verhindern müssen. Durch ihren Eintritt in die Regierung habe die Wirtschaftspartei das Steuer der öffentlichen Sozialdemokratie in die Hände einer bürgerlichen Partei herübergehoben. Das neue Steuerprogramm sei nur eine vorübergehende Maßnahme. Noch zum Herbst solle das Steuererleichterungsgeßet verabschiedet werden, das vor allem einen Abbau der Reaktoren und die Einführung der Verbrauchsabgabe bringe.

Entscheidungen des Deutschnationalen Parteivorstandes

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat am Schluß einer Sitzung mit mehr als 2/3 Mehrheit des nahezu vollbesetzten Vorstandes folgende Entscheidung gefaßt:

Der Parteivorstand spricht dem Parteiführer Dr. Sugenberg und dem Vorpresidenten der Reichstagsaktion Dr. Oberdorfer Dank für ihr unermüdetes Festhalten an den auf dem Kasseler Parteitag und auf der Parteiführung vom 8. April aufgestellten Zielen und Richtlinien aus.

Der Parteivorstand ist der gefaßten Entscheidung der Reichstagsaktion für die Agrarfrage in es auszuweichen, daß ihre Vorlagen und Annahmen nach vor O'Brien durchgejet wurden. Mit diesen Vorstadiummaßnahmen sind jedoch die Voraussetzungen für die Rettung der Landwirtschaft noch nicht erfüllt. Die vom Statut angefordigte Stimmzahl der Handelspolitik nicht eine wirkliche Sanierung einer Wirtschaft ebenso im Wege wie die Fortdauer der maritimen Arbeit in Preußen. Der Zustand der Volkswirtschaftsmaßnahmen der öffentlichen Kassen, insbesondere auch der Reichsbank, der den Landwirt von Haus und Hof vertreibt, ist Selbstmord an eigenen Kasse und muß vor allem beseitigt werden. Wir stehen in Opposition gegen dieses Kabinett, das ohne und gegen uns gebildet, zur Fortführung der bisherigen Tribut- und Handelsverträge entschlossen ist. Wir können keinesfalls die Verantwortung für diese Politik übernehmen.

Die Oppositionsstellung und die gegebene Lage bedarf unbedingter Zusammenarbeit von Partei und Fraktion und gefaßtes Mandat für entscheidende Parteifastimmungen. Der Parteivorstand bedauert, daß im Gegensatz zu der einmütigen und erfolgreichen Haltung der Reichstagsaktion vom 3. und 10. April die Mehrheit der Reichstagsaktion bei den Steuererhöhungen vom 12. und 14. April, veranlaßt durch die verhängliche und berechtigte Sorge um die Not der Landwirtschaft, anders als die Führer gestimmt hat. Die Verhinderung der Agrarmaßnahmen mit der Bewilligung der durch die Landwirtschaft der Reichstagsaktion erforderlich gewordenen Steuern war sachlich nicht begründet.

Die Regierung darf, auch wenn sie bei den Steuererhöhen in der Minorität blieb, durch ihre Erklärung und das Wort des Reichspräsidenten an die Hilfsmittel für die Landwirtschaft gebunden. Der Parteivorstand legt die Richtlinien für die politische Gesamtgestaltung der Partei fest. Eine Unterbindung des Kabinetts Ströning sowie die Mitübernahme der Verantwortung für seine Maßnahmen entsprechen der obersten pflichtgemäßen Gesamtgestaltung der Partei. Es bleibt den Entscheidungsberechtigten der Partei und Fraktionen überlassen, in besonderen Umständen eine abweichende Stellungnahme zuzulassen.

Wie soll das Disprogramm gestaltet werden.

Vorläufige des Präsidenten Klepper

In der Wochenchrift „Der deutsche Volkswirt“ veröffentlicht der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaft, Klepper, einen Artikel zum Disprogramm. Er macht hierzu u. a. folgende Vorläufige:

Anstelle einer allgemeinen kreditlichen Aktion würde es sich empfehlen, die betriebswirtschaftlichen und produktionsmäßige Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Richtung der Umbildung der Kreditfrage nach landwirtschaftlichen Kreditfragen organisatorisch und durch Vorzugsrechte einzuleiten.

In übrigen müßten die erheblichen Ziele von finanzgesunden Betrieben grundfähig und im Hinblick auf die notwendige Befristung des Aufwandes der eigenen Verantwortlichkeit überlassen bleiben.

Für die nichtangewandten Betriebe sei angelehnt, das ersten Schrittmaß eine künstliche Liquidierungsmöglichkeit notwendig.

Eine solche individuelle Intervention im öffentlichen Kreditgebiet sei organisatorisch durchführbar. Allerdings werde es nicht angängig sein, den Vollzug der Hilfsmittelmaßnahmen ausschließlich den lokalen Selbstverwaltungsorganen zu übertragen. Sie verfügen nicht über finanzielle Erfahrungen und seien begrifflicherweise vielfach nicht gewillt, gegenüber den Interessenten die Härte anzuwenden, die nun einmal unvermeidlich sei.

Zukunftsbilder des Luftschiffdienstes.

Londoner Rundfunkansprache Dr. Ceeners.

Dr. Ceeners richtete in einer Rundfunkansprache in London einen Appell an alle Länder zur Zusammenarbeit bei der Verbesserung regelmäßiger Transatlantikaufflüge. Er erklärte: „Es ist meine feste Überzeugung, daß wir innerhalb sehr kurzer Zeit Luftschiffe regelmäßig über die Ozeane reifen sehen werden.“ Es ist wesentlich für die erfolgreiche Entwicklung solcher Dienste, daß alle Länder Gelegenheiten für die Landung und die Vorfahrt vorzuzugung der Luftschiffe schaffen. Dr. Ceeners gab der Hoffnung Ausdruck, daß England einen wichtigen Anteil an der Mitarbeit zum Erfolg regelmäßiger Luftschiffreisen nehmen wird.

1000 beschädigt

Das britische Luftschiff „L. 100“ erlitt, als es aus seiner Halle herausgebracht wurde, eine leichte Beschädigung. Nach einer amtlichen Mitteilung ist es während des Herausnehmens durch einen Unfall gegen das Gitter gerückt worden. Das Luftschiff wird wieder in die Halle gebracht, um die Ausbesserungen so rasch wie möglich vorzunehmen.

Auch die Magdeburger Handelskammer gegen Steuererhöhungen aber für allgemeine Bürgersteuer.

Die Magdeburger Handelskammer trat zu einer Sitzung zusammen, in der besprochen wurde, daß der Vorstand im Auftrage der Handelskammer bei den zuständigen Ministern mit dem Antrage vorzulegen geworden ist, daß die Wirtschaftsverwaltung angegriffen werden, für das Rechnungsjahr 1930/31 wenigstens Erhöhungen der Gewerbesteuererhöhung nicht zu genehmigen. Es wurde mitgeteilt, daß ein entsprechender Ministerialerlass fastwärtlich zu erwarten ist. Die Kammer sprach sich weiter für die Einführung einer allgemeinen Bürgersteuer, des sog. Verwaltungskostenbeitrages, aus. Die Gemeinden sollen verpflichtet werden, einen solchen Beitrag zu erheben, sobald die Gemeindefinanzen eine bestimmte Höhe übersteigen. Der Verwaltungskostenbeitrag soll in gleichen Maße gesenkt werden wie die Gemeindefinanzen, damit einmal die fälligen Kosten gleichmäßig allen Bürgern sichtbar werden und damit andererseits der Grundfals wieder zur Geltung kommt, daß gleiche Bürgerrechte auch gleiche Bürgerpflichten bedingen.

Steuergemeinschaft statt Eingemeindung.

Ein interessanter Vorgang wird aus Sondershausen-Stöckhausen gemeldet. Der Gemeinderat Stöckhausen beschloß sich nämlich eingehend mit der Frage einer Steuergemeinschaft zwischen Sondershausen, Stöckhausen und Großfura. Sie soll zu durchzuführen werden, daß von den anfallenden Gemeindeforderungen der Abgaben- und Körperpersönlichkeitssteuer für den Gemeindefiskus Sondershausen 43, Stöckhausen 43 und Großfura 20 Prozent erhalten falls. Hiervon sollen Sondershausen und Stöckhausen je 2 und Großfura 1 Prozent als Abzug für die Gemeinde Siedburg abführen. Alle bisherigen Vorrechte der Stadt Sondershausen sollen fortfallen. Ebenso soll Sondershausen seinen Antrag auf Eingemeindung Stöckhausens zurückziehen und sich verpflichten, ihn während der fünfjährigen Dauer des Vertrages nicht wieder einzubringen. Die Gemeindevorsteher von Stöckhausen stimmten dem Vertrage zu. An der Annahme durch die andere Vertragspartner wird nicht gezweifelt.

Generalmajor a. D. Froelich †

Am 89. Lebensjahre starb in Magdeburg Generalmajor a. D. Maximilian Froelich, der seine Offizierslaufbahn hauptsächlich im Osten Deutschlands bei verschiedenen Infanterieregimenten erlieferte und von 1893 bis 1900 Kommandeur des Landwehrbezirks Magdeburg war. Nach seinem Waiswerden aus dem Dienste war er 22 Jahre lang Vorsitzender des Reichensberg- und Kreisverbandes und selbst Ehrenvorsitzer der im Kriegerbundesverband zusammengeschlossenen Militärvereine des Bezirkes und als solcher in den Kreisen der ehemaligen Soldaten eine weite Bekanntheit und beliebte Persönlichkeit.

Tagung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes.

Der Landesverband Magdeburg des Mitteldeutschen Handwerkerbundes hielt in Magdeburg eine aus allen Teilen des Verbandsgebietes stark besetzte Tagung ab. Handwerkerbundvorsitzender Alfons Ziegler, Magdeburg, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß der Bund jetzt zehn Jahre lang besteht und in dieser Zeit die Notwendigkeit seiner Existenz durch seine Arbeit und seine Erfolge für das mitteldeutsche Handwerk oft genug bewiesen habe. Bei den bevorstehenden innerspolitischen Maßnahmen der Regierung werde er in der nächsten Zeit wieder wichtige Arbeit für das Handwerk zu leisten haben. Er ging dann auf die nächsten Aufgaben ein und bezeichnete als besonders wichtig die Sorge um die Gestaltung des Berufsausbildungsstandes und die Erhaltung der Meisterlehre. Hier werde das Handwerk besonders aufmerksamen Kampf zu führen haben, damit zugleich mit der Erhaltung der handwerklichen Meisterlehre eine gezielte Förderung des Nachwuchses ermöglicht werde. Ebenso forderte die Befundung der Wirtschaft sowohl wie des Handwerkes eine baldige vernünftige Reform der Arbeitslosenversicherung.

Direktor Aufmann von der Mitteldeutschen Landesbank Magdeburg sprach dann über die Stellung der Sparkassen zum Handwerk. Wie die Sparkassen durch langfristige Kredite zur Belebung des Baumarktes beigetragen hätten, müßten sie durch kurzfristige Kredite für die Förderung des Handwerkes sorgen.

Der Geschäftsbericht erlatete Syndikus Dr. Wolff, der darauf hinwies, daß der Landesverband mit seinen 17 Kreisverbänden und 160 Ortsgruppen der stärkste Unterverband des Mitteldeutschen Landesverbandes sei. Von den 10 Mitteldeutschen Handwerkerkongressen im Juni in Stendal erfolge der Verband, daß er wieder eine maßvolle Klumbung des Handwerkes werde. Die Herbsttagung des Verbandes soll in Halle im Zusammenhang mit einer Gewerbeausstellung stattfinden.

Weitere Entpannung auf dem mitteldeutschen Arbeitsmarkt.

Aber noch 50 v. S. mehr Arbeitslose als im Vorjahre.

Die in der zweiten Märzhälfte eingetretene Entpannung am mitteldeutschen Arbeitsmarkt hat sich in der ersten Aprilhälfte weiter vertieft. Infolge des Winterumlages sind nun jedoch das Tempo der Arbeitsaufnahme wesentlich zurück. Während in der zweiten Märzhälfte rund 25 000 Arbeitssuchende wieder in Arbeit untergebracht werden konnten, betrug der Abgang in der ersten Aprilhälfte nur 12 000.

Infolge der Abnahme der Aufnahmehöhe, in der Hauptsache die Landwirtschaft und zum Teil das Bauwesen. In den Baubehörden und der Bauwirtschaft erfolgte Entlassungen von zehrend. In einer Reihe von Arbeitsamtsstellen hat neuerdings die Zahl der Arbeitslosen teils infolge der Witterungsverhältnisse, teils infolge weiterer Verschärfung der Wirtschaftslage in einzelnen Branchen noch wieder zugenommen. Bemerkenswert ist auch die Steigerung der Zahl der entlassenen jüngeren Handwerker, die infolge der allgemein erhöhten Wirtschaftslage noch Verdingung ihrer Leistung nicht weiter beschaffen werden konnten.

Nach den Ergebnissen der Statistik vom 15. April 1930 fanden im Bereiche des Landesamtes für Mitteldeutschland bei den Arbeitsämtern noch 274 700 Arbeitssuchende zur Verfügung, das ist rund 50 v. S. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, zu welchem Zeitpunkt rund 186 400 Arbeitslose den Arbeitsmarkt verließen.

Demgegenüber ist auch noch keine wesentliche Entlastung der Versicherungseinrichtung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Mitteldeutschland eingetreten. Anfang April 1930 wurden im Bereiche des Landesamtes für Mitteldeutschland 199 187 Hauptunterstützungsempfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung und 25 566 Hauptunterstützungsempfänger der Kriegsfürsorge gezählt. Bis Mitte April hat sich deren Zahl insgesamt um 17 076 vermehrt, und zwar in der Arbeitslosenversicherung um 17 548, während sie in der Kriegsfürsorge Steigerung um 472 erlief. In der beiden Unterstützungszweigen befanden sich am 15. April 1930 173 176 männliche und 32 401 weibliche Hauptunterstützungsempfänger, darunter in der Kriegsfürsorge 21 381 männliche und 2657 weibliche.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Maria!“, rief er mit einer Stimme, in der sich gedämpfter Jubel und tiefe Bewegung paarten. Ehe sie ihn näher konnte, hatte er sie an sich gezogen und bedeckte ihr blaßes Gesicht mit glühenden Küßen, unnütze, törrtete Liebesworte stammelnd.

„Einen Augenblick war Maria wie gelähmt. Dann schen wieder die alles überflutende, schwarze Welle über ihr zusammenzufallen. Sie schloß die Augen und bildete keine heißen Küße. Wühlig wußte sie, daß es ein großes, unheimliches Glücksgesäß war, das alles andere in ihr überwucherte. Selbst lächelnd lauschte sie seinen Worten, die er leise, zärtlich in ihr Ohr flüsterte.

„Warum weicht du dich? Du weißt ja, daß du mein werden müßt, weil ich es will! Ja, daß du mein bist! Du warst es schon an jenem Abend, da ich dich bitterlich weinen hörte über mir. Du wollest es dir nur nicht eingestehen. Aber jetzt läst uns nichts mehr trennen. Mit Silie kann es nicht mehr lange dauern: und dann wirst du mein, auch vor der Welt.“

Mit einer jähen Bewegung riß sie sich aus seinen Armen und harrte ihn entsetzt an. „Was — was ist denn geschieden mit mir?“ flüsterte sie tonlos.

Er wollte sich ihr wieder nähern, doch mit ungeahnter Kraft rief sie ihn zurück. „Rühren Sie mich nicht an!“ schrie sie entsetzt.

„Aber, Maria, wenn man dich hört!“ flüsterte er leise beschwichtigend.

„So hört man mich!“ rief sie außer sich. Draußen wurden Stimmen laut und der Landrat zog sich schnell zur Tür zurück. Maria beachtete kein Geräusch nicht; sie war auf den Boden niedergelassen und hatte das Gesicht in die Hände verborgen. Ein trodenes Schluchzen schüttelte die schlaute Welt. Endlich erhob sie sich und ging aus dem Zimmer.

Draußen schrie Pauline, die eben vorbeikam, entsetzt auf, als sie das kurzgedrückte Geräusch hörte. „Um Gottes willen, sind gnädiges Fräulein krank?“ fragte sie.

Das junge Mädchen nahm sich zusammen. Es konnte kaum die Zähne zu einer Entgegung auseinanderbringen. „Ich habe Kopfschmerzen und möchte noch einen Augenblick in die frische Luft gehen.“ sagte es endlich mühsam.

„Aber so können doch gnädiges Fräulein nicht hinaus in die Kälte. Ich will schnell Mantel und Hut holen.“

Geduldig wartete Maria und ließ sich von der gutgehenden Pauline langsam einwickeln. „Die gnädige Frau schläft noch“, sagte sie dabei, „und der gnädige Herr ist eben unvorsichtig von der Reihe zurückgekommen. Soll ich irgend etwas holen?“

Maria schüttelte den Kopf und eilte dann hinaus, als ob ihr der Boden unter den Füßen brenne. Sie hatte mechanisch den Weg nach dem Maßbste eingeschlagen. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Sie stand an einem Baum geleht und starre trotztlos in den dämmernden Abend hinaus. Langsam begannen sich ihre Gedanken zu ordnen; nun hatte sie gekämpft und gerungen und war doch unterlegen. Unter einem Dache mit der Freundin hatte sie in den Armen von deren Gatten gelegen; hatte seine Küße genuldet und seinen Liebesworten gekaut. Ihr grante vor sich selbst — und doch, war sie denn so schuldig? Hatte sie nicht der Gefahr, die sie instinktiv erkannt hatte, fliehen wollen? Hatte Silie sie denn nicht gezwungen, so bleiben? Und nun, was sollte denn nun werden? Zurückfahren, der Freundin mit höherem Etren entgegenzutreten als ob nichts geschähe lei? Wieder den heimlichen Kampf aufnehmen, in dem sie die Kühle sie ganz genau — doch wieder unterlegen würde, früher oder später? Nein und tausendmal nein! Das durfte sie nicht; erst dann wurde sie in Wahrheit schuldig.

Langsam stieg sie näher zum Ufer hinab. Der See sollte tief sein, hatte man ihr gesagt. Fast schwarz erglänzte das Wasser; unbeweglich in teilnahmsloser Ruhe lag er vor ihr ausgebreitet — weiter und weiter beugte sie sich vor.

„Fräulein Maria!“ erlang plötzlich eine tiefe, erstickte Stimme hinter ihr her und ein starker Arm zog sie von der

gefährlichen Stelle zurück. Aufblickend sah sie in das blaße, als sie das Gesicht des Doktor Krustus' sah. „Was das letzte Aussehen?“ fragte er ernst.

Mit einem herzerregten hilflosen Blick sah sie ihn an, dann brach sie in schluchzenden Schluchzen aus. Er ließ sie ruhig gewähren und hielt ihren Kopf tröstend, erst an ihr Kopf.

„So ist es recht“, sagte er dann mit milder Stimme, „weinen Sie sich aus.“

Nach einer langen Pause fuhr er fort: „Was man Ihnen auch getan haben mag, wußten Sie denn niemand, bei dem Sie Rat und Hilfe finden konnten, ehe Sie sich zu dem letzten, verzweifelten Schritt entschlossen?“

„Nein, niemand!“ schrie sie auf. „Ich habe niemanden, der zu mir gehört; niemanden, zu dem ich flüchten könnte, der mich schützen könnte vor — mir selbst.“

„Armes, armes Kind“, sagte er leise und fuhr nach einer Pause zögernd fort: „Ich weiß nicht, ob jetzt der richtige Augenblick ist für das, was ich Ihnen sagen will; aber mir scheint es heutzutage so. Fräulein Maria, es gibt einen Ort, wo man Sie mit offenen Armen aufnehmen würde, wo Sie einen treuen Freund fänden, der Ihnen helfen und Sie in Ihren halten würde, was auch kommen möge, wenn Sie sich entschließen könnten, mein Weib, meinem Kinde eine Mutter zu werden. Ich will jetzt keine Antwort von Ihnen. Sie wolle Ihnen das nur sagen, damit Sie wissen, daß Sie eine Heimat haben, sobald Sie wollen: eine Zufluchtsstätte, die Ihnen jederzeit offen steht.“

Er hatte leise, mit tiefer Bewegung gesprochen. Und Sie fragen mich gar nicht, was geschähen ist; ob ich überhaupt noch würdig bin, Ihre Schwelle zu betreten.“

„Nein, Maria, danach frage ich nicht und werde nie danach fragen, wenn Sie es wünschen; denn das weiß ich, daß Sie einer unerschaffenen Sandlung nicht fähig sind.“

Sie sah ihm tief in die Augen. „Sie haben recht“, habe ich nichts begehnt, dessen ich mich schämen müßte, die Pflicht vor meiner eigenen Schwachheit trieb in dieser Verzweiflung.“

(Fortsetzung folgt.)

Kritische Lage im Mansfelder Bergbau.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten drohen jetzt auch dem Mansfelder Bergbau zu erdrücken, das bisher infolge der vollen Weiterführung der Mansfeld u. G. von größerer Arbeitslosigkeit verschont geblieben ist. Das plötzliche und starke Fallen der Kupferpreise in den letzten Tagen um fast 25 Prozent) und der starke Rückgang der Silberpreise stellen die Rentabilität des Kupfer- und Silberbergbaus in Frage, in das die Mansfeld u. G. sich in einer besonderen Befürchtung durch ihre Verflechtung mit anderen Bergbauunternehmen und auf die jetzt eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten aufmerksam machen muß. Um eine völlige Stilllegung aller Werke zu vermeiden, schlägt die Mansfeld u. G. vor, eine erhebliche Lohnverabreichung und eine Stilllegung der Schächte und Förderer vor, deren Abbau unter den heutigen Verhältnissen besonders verlustbringend sein würde. Die Bekanntmachung der Mansfeld u. G. erklärt, daß sie wegen all dieser Maßnahmen in enger Fühlungnahme mit den Gewerkschaften steht und bittet die Bergbauverwaltung, den außergewöhnlichen Verhältnissen Verständnis entgegen zu bringen und Ruhe und Besonnenheit zu bewahren.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Jahre 1929.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erstattet ihren vorläufigen Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, demzufolge die Einnahme gegen das vorangegangene Jahr von 32,8 auf 33 Mill. M. gestiegen sind. Damit scheint die starke Steigerung der Einnahme, die von 1927 auf 1928 nicht weniger als 9,8 Mill. M. betrug, zu einem vorläufigen Abschluß gekommen zu sein. Zugleich mit den Einnahmen hat sich auch die Zahl der Renten erhöht und zwar in einem sehr viel stärkeren Umfang. Am Schluß des Jahres 1929 liefen 113 782 Renten gegen 108 651 zu Jahresanfang, 970 Rentenanwärter (1032) und 3294 (3766) Rentenspenden, zusammen 115 046 gegen 108 im Vorjahr. Die Zahl der Hinterbliebenenrenten ist von rund 43 610 auf 45 029 gestiegen. Das Vermögen der Landesversicherungsanstalt beträgt nach Abzug von 3 Mill. Reichsschuldenverpflichtungen rund 64 Mill. M., die mit 45,5 Mill. in Wertpapieren, mit 18,6 Mill. in Darlehen und mit rund 2,3 Mill. in Grundbesitz angelegt sind. Die Zinsanspruchnahme der flüssigen Mittel der Versicherungsanstalt durch das Reich (im Vorjahr 6,5 Mill.) beeinträchtigt nach der Gehörabgabe für Wohnungsbau, doch sind im Jahre 1929 immerhin noch 2,38 Mill. M. dem Baumarkt in Gestalt von Darlehen zugeflossen.

Fünfmal Rechnungen für Arbeiten, die garnicht geleistet wurden.

Ein Wagnisakt aus dem Schönfeld-Projekt

Im dem nun schon seit Wochen dauernden Kleinrentenprojekt der Zeimauerwerke gegen den Malmermeister Schönfeld kam es wieder einmal zu besonders bedeutungsvollen Entscheidungen. So wurde an der Hand von Rechnungen festgestellt, daß Schönfeld u. a. den Bau Nr. 14 und die Apparate in den Jahren 1917 bis 1919 je fünfmal gefordert haben wird. Es liegen sowohl für den Anbruch des Baues als auch für den der Apparate fünf Rechnungen vor, die 6 Jahre nach Fertigstellung der Arbeiten eingereicht wurden! Für das Entwerfen und das Aufstellen der Geräte hat Schönfeld allein 10 000 Tagelohnstunden angesetzt. Für die Gesamtarbeiten an diesem Bau Nr. 14 ergibt die Aufzählung der Rechnungen einen Betrag von rund 313 000 Mark. Im ganzen hätte Schönfeld nach seinen Rechnungen in 3 Jahren mit seiner ganzen Verlagsfirma nicht weniger als 1,5 Mill. Stunden geleistet. Die Untersuchung ergab zur allgemeinen Überraschung, daß 1918 bereits 24 Mannere fünfmal berechnet worden sind, die erst 1920 gekauft wurden. Ein Sachverständiger schätzte den Gesamtwert, den das Zeimauerwerk bezahleten der fiktiven Rechnungen erlitten hat, allein bei diesem Bau auf 183 000 Mark.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke
19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dem Vater im Himmel sei Dank, der mich zur rechten Zeit hier überbrückte!“ lagte er heilig. „Doch nun kommen Sie; wir wollen diesen unheimlichen Ort verlassen.“
Sie fuhr tröstelnd zusammen und fürsorglich legte Pastor Krusius ihr Tuch, das herabgeschliffen war, fester um ihre Schultern. Kurz vor dem Ausgange des Waldes blieb sie stehen. „Sag Ihnen vorher nur das Mittelst die Worte, die Sie sprachen, eingesehen, Herr Pastor, oder —“
„Pastor Krusius schüttelte den Kopf. „Nein, nicht das Mittelst, Maria, sondern meine innige Liebe zu dir, die mich erfüllt von dem Tage an, da ich dich zuerst gesehen habe. Doch nicht davon wollen wir jetzt sprechen.“
„Doch“, sagte sie heilig. „dabei müssen wir sprechen. Ich liebe Sie nicht, Herr Pastor; ich weiß auch nicht, ob ich es lernen werde; aber ich will Ihnen eine treue Frau und Ihrem Kinde eine gute Mutter sein. Wenn Sie sich damit begnügen wollen, dann nehme ich die Heimat dankbar an, die Sie mir bieten.“
„Serpentien Sie da nicht in der Ueberleitung etwas, dessen Erfüllung Ihnen später schwer werden könnte?“ fragte er belorgt.
„Nein“, erwiderte sie fest. „Ich werde — und alle Tage so denken.“
„Dann geben uns Gott seinen Segen!“ lagte er bewegt und küßte sie kühl auf die Stirn.
„Als sie in der Villa ankamen, war die Dunkelheit bereits hereinbrochen. Man hatte das junge Mädchen voller Besorgnis überall gesucht. Der Landrat selbst kam ihnen im Garten entgegen. Bei dem hellen Mondlichte sah man, daß er bleich war und erleichtert ansahete, als er Maria am Arm des Pastors gewahrte.
Sie gingen zusammen ins Haus zurück, wo Frau Me anklopfend harrte. Nach der Erklärung des Pastors, daß er sich mit Maria verlobt habe, herrschte ein selundenlanges

Die Schwindelunternehmungen des Generaldirektors Terhorst.

Die Unternehmung des verfallenen Generaldirektors des Heimstätten-Bauvereins in Halle P. F. Terhorst bringt immer ungewöhnlicher Einzelheiten zutage. Eine große Rolle spielt die Gründung einer „Allgemeinen Abrechnungsbank“ in Witten (Westfalen), die von Terhorst und seinem Helfershelfer Seemann Anfang 1929 mit einem Kapital von 20 000 Mark gegründet wurde. Schon in der Gründungsbilanz dieser nur zum Zwecke von Schiebungen geschaffenen Bank traten als Banparatiben eine fingierte Forderung an den Heimstättenbauverein in Höhe von 15 000 Mark. Eine zweite Bilanz Ende September 1929 wies dann einen Barbestand von 20 000 Mark aus, von denen Terhorst und Terhorst selbst samtlich je 7 500 Mark abhaben. Die Geschäfte des Vereins der Abrechnungsbank bestanden darin, daß sie an den Heimstättenbauverein und dessen Filialen Büroeinrichtungen, Schreibmaschinen usw. mit ziemlich hohen Wüßfögen lieferte. Außerdem übernahm sie die Generalagentur einer Versicherungs-Gesellschaft, in die erstmalig 72 Mitglieder des Heimstättenbundes als Versicherungsgenossen traten, wofür der Heimstättenbauverein eine Jahresprämie von etwa weniger als 48 000 Mark bezahlen mußte. Von dieser Jahresprämie erhielt die Allgemeine Abrechnungsbank (b. Terhorst und Seemann) eine einmalige Abrechnungsprovision von 80 Prozent, also rund 36 000 Mark. Der Gesamtwortand und der Aufsichtsrat des Heimstättenbauvereins erhielt von diesem auf 10 Jahre abgeschlossenen Vertrage erst 1930 Kenntnis.
Eine weitere sehr gemeine Schwindelerei hat Terhorst durch seine Abrechnungsbank mit einer Baugruppe aus Frankfurt a. M. betrieben. Hierbei handelt es sich zum größten Teil um Kriegsbeschädigte, die sich hatenabschnen lassen und ihre Verbindungssumme als Banparatiben bei der Abrechnungsbank in Witten einzahlten. Der Bank sind auf diese Weise rund 40 000 Mark Gelder von diesen Kriegsbeschädigten zugeflossen.

Entsetzliches Unglück beim Akrobatensflug.
Flugkünstler Hundertmark zu Tode

Auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen ereignete sich auf einem Tausenden von Menschen besuchten akrobatischen Schauflug ein furchtbares Unglücksfall. Fast zum Schluß der Veranstaltung, bei der der bekannte Flugkünstler Bau Hundertmark schon glänzende Akrobatik gezeigt hatte, kam die Hauptphase des Programms, das Umfliegen in der Luft. Beim zweiten Versuch gelang das halsbrecherische Kunststück. Hundertmark hatte die Strickleiter am unteren Ende gefast und das Umfliegen war gelungen. Zeitig jedoch aber das Unglückliche. Aus einem unerklärlichen Grunde gelang es ihm nicht, die erste Zypose der Strickleiter zu erfassen und er baumelte fesselgeloppelt am unteren Ende der Strickleiter. Hundertmark befand sich in furchtbarer Lage, da er nicht hochklettern und das Absteigen nicht landen konnte, ohne ihn dabei zu Tode zu schleßen.
Das Schicksal ereignete sich im Flugzeug aus. Das Flugzeug, das schon 20 Minuten lang große Kreise über dem Flugplatz beschrieb hatte, kam in langsamer Fahrt auf das ausgebreitete Tuch zu. Hundertmark berührte es, doch gelang es nicht, im gleichen Augenblick die Strickleiter zu durchschneiden. Das Flugzeug verfuhrte nun, den Erdboden zu erreichen, wobei der Führer wohl annahm, daß es Hundertmark gefangen werden, sich loszulöppeln. Er hatte aber nicht mehr die Kraft dazu, und so wurde er zum Entsetzen der Menge eine ganze Strecke weiter über den Boden geschleift. Das Flugzeug flog wieder hoch, und noch immer baumelte Hundertmark, bereits schon verletzt, in der Luft. Drei Viertel Stunden währte das entsetzliche Schauspiel. Schließlich sagte sich der Flugzeugführer ein Herz und ging mit der Maschine nieder. Entsetzt sah die Menge auf. Der Flugzeugführer tat sein Mögliches, um den Apparat ganz beifühn auf den Boden zu setzen. Sanitäter waren sofort zur Stelle. Sie schleppten ihn fast loslos ins Krankenhaus, das sofort in rasender Fahrt zu einer Privatambulanz fuhr, wo der Flugkünstler seinen Verletzungen erliegen ist.

Ein geheimnisvoller Mord.

In der Nähe der Mündung der Saale in die Elbe wurde die Leiche einer etwa 50 Jahre alten Frau geborgen. Bei der Leiche entdeckte man, daß der Frau die Kehle durchgeschnitten war. Es liegt also ein scheußliches Verbrechen vor, bei dem die Frau, wie es scheint, nach heftigen Kampfe ermurder und dann ins Wasser geworfen wurde. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft haben sich an den Totort begeben, um die Untersuchung einzuleiten.

Brandstiftung in der eigenen Wohnung.

In Freiburga a. d. Unstrut wurde nachts gegen 3 Uhr der Arbeiter Schmitter durch Schreie seines Kindes darauf aufmerksam, daß im ersten Stod des Nachbarhauses ein Feuer ausgebrochen war. Da der Eigentümer des Hauses, ein Arbeiter Leo P., verrettet war, benachrichtigte Schmitter Polizei und Feuerwehren, die die Wohnung aufbrachen und das Feuer auch bald löschen konnten. Die Untersuchung ergab, daß die Betten in der Schlafkammer und das Chaiselongue in der Küche über und über mit Petroleum besoffen waren. Es liegt also ganz offensichtlich Brandstiftung vor. P. wurde am nächsten Morgen in Quartier verhaftet, hat aber noch keine Erklärung abgegeben, weshalb er seine Wohnung in Brand gesteckt hat.

Kampf mit einer Bismarcke.

Bei Stellföhl im Kreise Weichselitz auf dem Wege zum Arbeiter Winkler auf eine Bismarcke. Als er mit einem Stein nach ihr warf, sprang das Tier, ein ausgewachsenes Weibchen, den Arbeiter an. Es gelang ihm, die Bismarcke abzuschnitlen und mit einem Steinwurf zu töten. Unerklärlich ist das Auftreten der Bismarcke in dieser Gegend, da dort weder ein Fuchs noch ein Bock vorhanden ist.

Schwerer Anfall durch eine Schlachtmaske.

In Cismansdorf ereignete sich ein seltenes Unglück: der Fleischermeister und Gemeindevorsteher Helms wollte zum Schächten einer Kuh das übliche Schächtschloß benutzen. Als er die Kuh die Maske aufsetzte, wurde das Tier unruhig, der Schäch löste sich und trat nicht das Tier, sondern den Meister in den Oberkeller. Er wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus nach Halle überführt werden.

Eine rohe Tat.

Als der Landwirtshofgeböbe Schenkel mit einem Wagon voll Dreffets durch Krotleben bei Frankenaue fuhr, fiel ein jugendliche Arbeiter Bauersfeld auf den Wagon und bemerkt von hinten den Geschäftsführer mit Dreffets. Daraus wurden die Pferde scheu und einen kurz. Ein Pferd kam schließlich zu Fall und wurde etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Schenkel wurde aus der Schöfelle des Wagens geschleudert und trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch das gestörte Pferd wurde schwer verletzt.

Feueregefecht mit Eindröchern.

Hörderfeld wird in den letzten Wochen von einer Eindröcherbande immer wieder heimgesucht. Als die Bande jetzt bei einem Arbeiter Bürger eindringen wollte, um nachträglich ihren Teil am Schladefest „abzuhöhlen“, wurde dieser durch das Geräusch, das das Herausbrechen der Eisenstäbe verurachte, nach und ging mit Hilfe eines Mitbewohners daran, den Dieben ihr Handwerk zu unterbinden. Sie kam dabei zu einer Revolverbereiher, bei der hier niemand verlegt wurde. Unter dem Schutz der Revolverbereiher konnten die Eindröcher unerkannt entkommen.

Zigeunerschlacht im Wirtshaus.

In Wisingerode gerieten in der Wirtshauskaf die Mitglieder eines Zigeuners in Streit mit auswärtigen Gästen der Wirt die Streitenden trennen wollte, entstand eine wilde Schlägerei, bei der Stühle und Biergläser als Waffen benutzt wurden. Erst mit Hilfe der Gäste konnte der Wirt die raufhuffigen Zigeuner an die frische Luft setzen. Der Wirt und mehrere Gäste trugen dabei so schwere Verwundungen davon, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Die Zigeuner verließen nach ihrer Heilung schlammig den Ort.

Schweigen; dann fiel die der Freundin jubelnd um den Hals. Die beiden Männer mähren sich mit einem feindlichen Blick, ehe Werner in küßförmlicher Weise seinen Glückwunsch auspricht.

„Aber Hochzeit wird erst gefeiert, wenn wir aus Stalien zurückkommen, Herr Pastor“, lagte Frau Me.

Maria sah ihren Verlobten mit einem flehenden Blicke an, den er sogleich richtig deutete. „Oh nein, gnädige Frau“, lagte er lächelnd, aber bestimmt, „gest lasse ich mein Glück nicht mehr aus den Händen. Andere Hochzeit findet statt, sobald die gesetzlichen Formalitäten erfüllt sind. Wenn Sie meiner Braut noch so lange Ihre Gofffreundlichkeit angebeiden lassen wollen, bin ich Ihnen sehr dankbar.“

„Sie schmollte; doch tröstete sie sich zuletzt mit dem Gedanken, daß sie die Freundin ja hier bei ihrer Rückkehr wieder vorfinden würde. Sobald sie mit der jungen Braut allein war, wollte sie alle Einzelheiten der Verlobung wissen. „Dag du ihm gefiehlst, das habe ich ja schon lange gemerkt. Aber es schien mir immer, als wenn er dir ganz gleichgültig wäre. Wo hat er dich denn heute nur getroffen?“

„Frage mich nicht“, das Maria gequält. Sie lag so bleich und verängstigt an, daß es sogar Frau Me auffiel und sie ihre neugierigen Fragen einstellte. Nach einer langen Pause lagte sie heblant: „Wie glücklich muß ich sein, daß du nun Mutterfalle an dem kleinen Hans vertreten darfst. Er ist doch ein süßes, kleines Kerlchen.“

„Uebertrafst dich Maria zu der jungen Frau hinüber. „Hättest du gern ein Kind gehabt, Me?“

„Oh, wie gerne!“ erwiderte diese und ein verklärtes Lächeln überlag ihr ganzes Gesicht. „Aber ich habe ja auch nicht einmal das Recht dazu, Kinder zu haben.“ fügte sie traurig hinzu. „Sich mühterliches Erbteil würde nur in Krankheit und Leiden bestehen; es ist schon besser so.“

Maria erzählte mechanisch die Hand der Freundin und freudigste sie. „War nicht Alles Giefelst eben so traurig, ja noch häßler, als das ihre? So mitten aus dem vollen Leben heraus dem eigenen Grabe zu wandeln und zu wissen; es gibt keine Rettung, keine Hilfe mehr. Dem jungen Mädchen

iganderte es und sah mit einem leisen Grinsen, daß es auf Elie nieder, die zusammengekauften auf einem niedrigen Sessel lauerte und ins Leere starrte. Wie eine Heldin ersehnte die junge Frau ihr vorspöht; sie, die so ohne Murren und Klagen ihr schweres Los trug und dabei nicht vergah, die Blüten des Lebens zu pflücken, wo sie sich ihr noch boten. Mein! Sie selbst hatte eigentlich keine Ursache, mit ihrem Schicksal zu hadern, das sie in einen treuen, sicheren Hafen geleitete, wo sie im Wohlthier ihrer Gesundheit und Kräfte ihren Pflichten leben konnte. Das blonde Köpfchen des kleinen Hans tauchte vor ihr auf und schien sie mit seinen blauen Kinderaugen bittend anzusehen. Eine große, reine Freude überkam sie; Me hatte recht, sie war zu beneiden. Alles Finstere, Unklare, in ihr war plötzlich ausgelöscht und eine tiefe, traumhafte Ruhe hatte vor ihr Weß ergriffen. Ihr Herz war von Dankbarkeit erfüllt gegen ihren Verlobten, der sie in der dunkelsten Stunde ihres Lebens an sein Herz genommen und sie aus der tiefen Nacht der Verzweiflung errettet hatte. Er hatte ihr den Glauben an sich wiedergegeben, indem er ihr bedingungslos vertraute, ohne zu fragen, was sie zu dem ungewissen Schritte getrieben hatte. Oh, wie wollte sie ihm keine Güte vergelten! Für ganzes Leben sollte ihm gehören; ihm und seinem Kinde, dem sie in Wahrheit eine Mutter werden wollte.

Sie küßte die junge Frau zum Gutenachtgüß zärtlicher als sonst und begab sich zur Ruhe, das Herz erfüllt von guten Vorfügen. (Fortsetzung folgt.)

Ein Sprüche.

„Denn nur, was aus des Herzens Tiefe quoll, Ist würdig eines unbegrenzten Strebens, Ist wert der Mühe eines ganzen Lebens.“

„Halt du deine Pflicht getan, Dann ist alles Redgen, Krähgen Auch für heute abgetan.“

Neue Verhaftung im Falle Bauer.

Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, ist dieser Tage in Magdeburg eine neue Verhaftung in der Morzangelegenheit Bauer erfolgt und zwar auf Grund einer Anzeige, die gegen einen in Zuhälterkreisen wohlbekannten Menschen D. erstattet worden war. D. soll in einem Lokal selbst angeplaudert haben, daß er um den Mord Bescheid wisse. Nach der Verhaftung legnete er jede Teilnahme an der Mordtatsache und will seine Aussagen mit einer Krankeitsgeschichte verbinden. Die Polizei hat aber festgestellt, daß D. in der Zeit zum Bekanntwerden des Mordes gehört. D. ist bereits dem Untersuchungsrichter zugewiesen worden.

Mit dem gestohlenen Auto verunglückt.

In Dessau wurde am helllichten Tage ein holländisches Personennauto vor einem Kaffee in der beliebigen Straße, der Kavalierstraße, von einem jungen Manne erwischt, der aus einer Nachbarkasse kam, mit einem Schnitzmesser den verschlossenen Wagen öffnete und mit ihm davonfuhr. Das Auto wurde kurze Zeit nach dem Diebstahl bemerkt wurde, hinter der Eisenbahnüberführung am Georgengarten umgeschlagen aufgefunden. Wie das Unglück entstanden ist, steht nicht fest, da niemand den Unfall beobachtet hat. Von dem Dieb des Autos fehlt jede Spur.

Milde Strafe für Unterschlagung von Versicherungsbeiträgen.

Vor dem Schöffengericht in Halle a. S. hatte sich der frühere Leiter der Kaiser-Wüste, Direktor Ohliger, zu verantworten, weil er für rund 6000 Mark Beitragsanteile der Arbeiter zur Invaliden-, Kranken- und Erwerbslosenversicherung abgezogen, aber nicht abgeführt hat. Das Gericht verurteilte Ohliger anstelle einer an sich verhängten Gefängnisstrafe zu 500 Mark Geldstrafe.

Durch einen Hirsch tödlich verunglückt.

Auf der Straße zwischen Braunlage und Glendtraug ist ein schwerer Motorradunfall zu. Von dem Scheinwerfer eines Motorrades ablenkend, lief ein Hirsch unmittelbar vor das Rad. Der Motorradfahrer, ein Kellner aus Schiefer, kam mit seiner Mitfahrerin zu Sturz. Die Begleitlerin war auf der Stelle tot, während der Motorradfahrer schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bluttag eines Eifersüchtigen.

Im Dorfgeschloß von Voßheiligen bei Mühlhausen spielte sich im Anschluß an einen Diebstahl ein blutiges Eifersüchtdrama ab. Der 24jährige Landwirtssohn Paul Blumrecht aus Kleinragge feuerte aus einem Anfall von Eifersucht heraus auf die 18jährige Selma Wed, die er umwarb, mehrere Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Ebenso schwer er erkrankte auch ein von auswärtig zu Besuch nach Voßheiligen gekommenen jungen Mann namens Biefemann und verletzte auch ihn. Doch sind die Verletzungen des jungen Mannes nicht lebensgefährlich. Der eifersüchtige Schütze wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet und in das Gerichtgefängnis in Mühlhausen eingesperrt.

Gemeinsamer Selbstmord eines Liebespaares

In D. e. m. i. z. bei Halle beging der 34jährige Maurer und die 25jährige Hausangestellte Stode gemeinsam Selbstmord. Mieder, der Sohn eines Dienstm. Maurermeisters, hatte die Stode, die aus dem Unfallsinn stammt, vor einiger Zeit kennen gelernt. Aus der Bekanntschaft der beiden jungen Leute, die beide als fleißig und hewigartig gearbeitet werden, hatte sich ein Liebesverhältnis entwickelt, das nicht ohne Folgen blieb. Aus Kummer darüber beschlossen beide, gemeinsam in den Tod zu gehen und begaben sich gegen Mitternacht zum Friedhof, wo sie sich in dem Strohhagel neben der Friedhofsmauer niederlegten. Mieder hat dann mit einem eisenen Gabel gefaßten Zergerol zuerst seine Brust und dann sich selbst erschossen. Die Stode wurde erst am anderen Morgen von einem Arbeiter entdeckt, der dem Schickschwechsel heimfuhr.

Auf der Fahrt zum Feste tödlich verunglückt

Die Landwirtin Frau Niebel aus Odenborn fuhr mit ihrem Gespann nach Bergen zum Ball des Landwirtschaftlichen Vereins. Kurz vor dem Ball-Lokal ging das Pferd plötzlich durch. Die Frau wurde vom Wagen geschleudert und geriet beim Sturze auf einen Gartenzaun. Sie wurde sofort in ein Haus gebracht, wo sie aber bereits nach einer Viertelstunde starb, und zwar, wie die ärztliche Untersuchung ergab, an innerer Verblutung. Das Fest wurde sofort nach Bekanntwerden des Todes der sehr beliebten Landwirtin abgebrochen.

Beim Kartoffelpflanzen vom Blitz getödt.

In der Gemarung Birzich bei Stolp in Pommern wurde eine Frau Schulz am demselben beim Kartoffelpflanzen von einem blühlich ausbrechenden Unwetter überrascht und von einem Blitzstrahl getödt. Ihre neben ihr arbeitende Tochter wurde zwar vom Blitz getroffen, aber nichts Lebensgefährlich verletzt.



Eine neue Hünaberg-Medaille, die anlässlich der fünfjährigen Amtsfeier des Reichspostamts durch die preussische Staatsmünze in Bronze, Silber und Gold geprägt wird.

Nah und Fern

Flugzeugunglück bei Berlin. Das Flugzeug der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, D 1437, mußte in der Nähe des Johannisthaler Flugplatzes (Berlin), anscheinend wegen Motorstörung, landen. Das Flugzeug freiste dabei einen Baum und überstieß sich. Der Führer des Flugzeuges, Dr. Ing. Kleines, wurde schwer verletzt; es besteht jedoch keine Gefahr für sein Leben. Der andere Besatzende der Maschine, Ingenieur Freiberg, wurde leichter verletzt.

Dessau. Mißhandlung mit tödlichem Ausgang. Die Staatsanwaltschaft in Dessau beschlagnahmte die Leiche des Landwirts Hermann in Köstebitz, der bei einem Streit in der vorigen Woche von einem Verwandten mit einem Messer über den Kopf geschlagen worden war und einige Tage darauf starb. Die gerichtliche Untersuchung geht dahin, ob dieser Schlag den Tod Hermanns verursacht hat.

Explosion in einer Polizeistation. In einer Augsburger Polizeistation ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache eine heftige Explosion. Fenster, Decken und Stiegenhaus des Gebäudes wurden teilweise zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da sich zur Zeit der Explosion niemand in der Station befand. Man vermutet einen Anschlag.

Arbeitswille von Streikenden überfallen. Im Rheine am 18. August. Ein Ausführender streikender Arbeiter gegen Arbeitswille. Die Weisung der Pumpenwerke Siemens und Henschel befindet sich im Streik. Als eine Anzahl Arbeitswiler einen Kollegen über das freie Feld nach Hause begleiten wollte, fielen etwa 25 Streikende mit Knütteln und Steinen über sie her. Von der Fabrik wurde der Überfall bemerkt und weitere Arbeitswiler eilten ihren Kameraden zu Hilfe. Auch sie wurden mit knütteln überfallen. Dem einen wurden neben dem überfallenen Arbeiter schwer verletzt. Gegen die Streikenden ist Strafantrag wegen Landfriedensbruches gestellt worden.

Ein holländisches Postauto verbrannt. Bei der holländischen Ortschaft Westervoort in der Nähe der deutschen Grenze ist ein Postauto, das zahlreiche für Deutschland bestimmte Postsendungen mit sich führte, in Brand geraten. Gänzlich verbrannt sind hierbei mehrere aus Arnhem-Bahnhof und Rotterdam kommende Postfässer. Sie enthielten 56 Wertbriefe im Gesamtwertbetrage von 14 410 Gulden und 257 Einschreibbriefe. Außerdem sind 15 Postfässer mit gewöhnlicher Korrespondenz ganz oder teilweise zerstört worden. Soweit bisher bekannt, sind bei dem Brande keine Personen zu Schaden gekommen.

Bootsunglück auf der Donau. Bei Dona-Greifels in Ungarn ist ein mit acht Personen besetzter Kahn auf der Donau untergegangen. Zwei Insassen, ein Angewandter und ein 17jähriges Mädchen, sind ertrunken; die anderen sechs konnten gerettet werden.

Englische Zepplingasse. Der Präsident der britischen Luftfahrtvereinigung wird mit seiner Frau und etwa 15 anderen englischen Passagieren den Ausflug des Zepplins von Cardington nach Friedrichshagen mitmachen. Unter den englischen Gästen befinden sich auch der Erbauer des englischen Luftschiffes „N. 101“, Oberst Richmond, und der Hofmarschall des Herzogs von York.

Drei deutsche Preisträger in Jugoslawien. In Belgrad trat das Preisträgerpaar, das über die Entscheidung für den Bau einer neuen Kathedrale in Belgrad zu entscheiden hatte, zusammen. Es waren 160 Entwürfe zu begutachten. Die ersten drei Preise erhielten drei deutsche Architekten: Fensler-Dormund, Jabel-München und Steidler, ebenfalls aus München.

Bunte Tageschronik

Raumburg a. d. S. Das Domgymnasium zu Raumburg kann in diesem Jahre das Jubiläum seines 900jährigen Bestehens feiern.

Paris. In Nancy brannten die Warenlager einer Lebensmittelanbahnvereinigung nieder. Der Schaden wird auf acht Millionen Frank geschätzt.

Sibirien. Ein großer Schwarm Heuschrecken ist von Maroffo über die Meerenge gekommen und hat sich in einem Teil von Sibirien festgesetzt.

Karachi. Durch eine Explosion in einem Lager von Feuerwerksperlen wurden sieben Personen getödt.

Table with columns: Berliner Schlachtwirtschaft, Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark, and various meat prices like Ochsen, Rindfleisch, etc.

Wittrich: 211 Rinder, 204er 557 Ochsen, 483 Bullen, 1071 Stiere und Färsen; 1650 Kühe, 4837 Schafe, zum Schlachthof direkt 212 Schafe, 734 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Wochenmarkt 916 Schweine. Verkauft: Bei Rindern ziemlich glatt, bei den übrigen Störungen glatt.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke, 20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) VII.

Maria nahm es ernst mit ihren Pflichten. Täglich ließ sie sich ihren kleinen Stiefsohn aus dem Pfarrhaus bringen, und das Kind hing bald mit der zärtlichsten Liebe an ihr. Dabei hatten sie stets kleine Kämpfe mit MIs auszuspielen, die den Kleinen auf jede Art verwöhnen und mit Süßigkeiten überhäufem wollte.

„Du?“ fragte er ungläubig lächelnd. Sie nickte und ging auf ein anderes Gespräch über. Aber am nächsten Tage, als sie wußte, daß der Pastor nicht zu Hause war, ging sie zu Frau Müller hinüber. Die kleine Frau empfing sie etwas verlegen. Aber das junge Mädchen wußte sie bald für sich zu gewinnen, und als es zum Schluße kam: „Nicht wahr, Frau Müller, du zu bleibst denn alles beim alten?“ riefte diese mit trahendem Lächeln.

„Sehen Sie, warum sollen sich nicht zwei vernünftige Frauen in die Leitung des Haushaltes teilen können? Ich hoffe, daß ich viel von Ihnen lernen werde und daß ich Sie dann etwas entlasten kann; das ist alles, was ich von Ihnen gewinnenverfreundlichste fort.“ Nichts sagt sie ferner, als Sie etwa verdrängen zu wollen, und der Herr Pastor ist doch so sehr an Sie gewöhnt, daß Sie je entbehren zu können.

„Habe ich's recht gemacht?“ fragte Maria lächelnd, als er am Abend noch einmal in die Villa hinüberkam. Er drückte ihre Hand. „Du machst alles recht, und was du anfängst, da ruht ein Segen daran.“ Sie errödete leicht; sein Lob verwirrte sie. Unwillkürlich begegnete sie dem Bilde Berners, der mit finstrem Gesicht die kleine Szene beobachtet hatte. In Marias Blicken lag eifrige Abwehr; die Gegenwart ihres Verlobten gab ihr Mut; Werner hatte in diesem Augenblicke keine Macht über sie.

„Ich hätte es sehr gern getan,“ verlegte sie ruhig, „aber da es dir lieber ist, will ich Frau Müller veranlassen, zu bleiben.“

„Du?“ fragte er ungläubig lächelnd. Sie nickte und ging auf ein anderes Gespräch über. Aber am nächsten Tage, als sie wußte, daß der Pastor nicht zu Hause war, ging sie zu Frau Müller hinüber. Die kleine Frau empfing sie etwas verlegen. Aber das junge Mädchen wußte sie bald für sich zu gewinnen, und als es zum Schluße kam: „Nicht wahr, Frau Müller, du zu bleibst denn alles beim alten?“ riefte diese mit trahendem Lächeln.

„Sehen Sie, warum sollen sich nicht zwei vernünftige Frauen in die Leitung des Haushaltes teilen können? Ich hoffe, daß ich viel von Ihnen lernen werde und daß ich Sie dann etwas entlasten kann; das ist alles, was ich von Ihnen gewinnenverfreundlichste fort.“ Nichts sagt sie ferner, als Sie etwa verdrängen zu wollen, und der Herr Pastor ist doch so sehr an Sie gewöhnt, daß Sie je entbehren zu können.

„Habe ich's recht gemacht?“ fragte Maria lächelnd, als er am Abend noch einmal in die Villa hinüberkam. Er drückte ihre Hand. „Du machst alles recht, und was du anfängst, da ruht ein Segen daran.“ Sie errödete leicht; sein Lob verwirrte sie. Unwillkürlich begegnete sie dem Bilde Berners, der mit finstrem Gesicht die kleine Szene beobachtet hatte. In Marias Blicken lag eifrige Abwehr; die Gegenwart ihres Verlobten gab ihr Mut; Werner hatte in diesem Augenblicke keine Macht über sie.

Ein paar Tage später begegnete sie ihm auf der Treppe. Er vertrat ihr den Weg und flüsterte: „Maria, warum haßt du mir das angetan?“ Seine Stimme klang fast gebrochen, und aufblühend lag sie die Verzerrungen, welche die letzten Wogen sich in sein Gesicht gegraden hatten. Er schien sie Jahre gealtert und ein leichter Reiß hatte sich auf die blonden Haare gelegt. Nur aus den Augen leuchteten noch immer die hegeschwige Zuversicht und ein unbehaglicher Wille. Diese Augen hatten eine unbegreifliche Macht über sie. Sie konnte den Blick nicht von ihnen wenden.

Ein heißes Mittel mit ihm litag in ihr auf und die unbewingliche Lust, seinen Kopf in ihren Schoß zu betten und die granen Stellen an den Schläfen mit ihren Küßen zu bedecken. Ihre flare Überbeladung begann zu schwinden. Da Hang plötzlich ein helles Kinderlachen von oben herab, wo MIs mit dem kleinen Hans tollte. Maria schreute auf, ließ einen halberstiffenen Schrei aus und stürzte an dem dicht vor ihr Stehenden vorüber, die Treppe hinauf. Oben rief sie das Kind an sich, ließ ersticktes Gesichtchen mit ihren Küßen bedeckend.

Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden mit aller Eile betrieben; am eifrigsten wohl von Maria selbst, die von einer rathlosen Unruhe befallen schien. „Strengh du dich nicht zu sehr an?“ fragte Pastor Krullus ausweichen befragt, ihr einmal gewordenes Gesicht und die hierherfast großen Augen betrachtend. Doch sie wollte nichts von Schonung wissen und schickte MIs Zustand für ihre überhabende Eile vor.

„Sie lag meist matt und angegriffen auf ihrer Chaiselongue. Sie machte jetzt nicht einmal mehr den Versuch, sich selbst über ihr Leiden hinwegzutäuschen. Mit der zunehmenden Schwäche schien sich ihr Wesen verändert zu haben; sie war nicht mehr so launenhaft wie früher, sondern schien dankbar für jede Aufmerksamkeits, die man ihr erwies. So war endlich der Hochzeitmorgen angebrochen. Trübe und grau wölbte sich der Himmel über der jedes Schmudses entledigten Natur und ein rauher Wind fuhr heulend am das Hans. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vergewalt. 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprechkreis-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigenteil 30 Goldpf., einleit. Umkleibriefe, Schwärzungen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 51.

Dienstag, den 29. April 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Antwort Deutschlands auf die polnischen Beschwerden wegen der deutschen Agrarzölle ist nach Warschau abgegangen worden.

* Der Abgeordnete Langen ist aus der Deutschen Demokratischen Partei ausgetreten und hat gleichzeitig sein Reichstagsmandat niedergelegt.

* Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober ist zu offiziellen Besuchen nach Paris und London gereist.

* In den Vereinigten Staaten fanden am Sonntag bei Flugzeugunfällen 14 Personen den Tod.

Am Beobachtungsstand.

Gipfelpunkt deutscher Leistung. — Der Dank an die Gefallenen. — „Amtsdeutsch.“

„Zepps über London“ — das erweist natürlich Erinnerungen, wenn jetzt der „Graf Zeppelin“ die Hauptstadt des Englischen Reiches besuchte. Aber diese Erinnerungen, die natürlich aufstachen, die in der englischen Presse ein lautes Echo finden, sind doch ein Gespenst, das niemanden mehr schreckt. Aus der Kriegswaffe, die über London Tod und Verderben spie, ist etwas ganz anderes geworden. Es ist der „Zepp“, der die Welt umkreist. Es ist ein Gipfelpunkt deutscher Leistung — trotz der Dinge, die am 11. November 1918 anboten, dem Tage des Waffenstillstandes. „Zepp über London“ — auch die englische Öffentlichkeit hat so gut wie vergessen, was das einst, vor vierzehn Jahren, bedeutete. Man sieht in ihm nur noch den deutschen Leistungswillen, begrüßt diesen „Zepp“ als einen Boten des Friedens und der Zivilisation, wie sogar eine konservative Zeitung schreibt. Und man mag einen Augenblick auch daran denken, daß England ja auch ein paar „Zepps“ gebaut hat. Aber mit dem Bauern allein ist's nicht getan. Man hört wenig von ihnen, sieht sie nicht oder nur selten. Aber der deutsche „Zepp“ fährt rings um den Erdball. Hat den Ocean überflogen in selbstverständlicher Sicherheit. Und die Fahrt nach London ist für diesen „Zepp“ nur eine Art Besuchstour, — Deutschland kann zufrieden sein mit der Art, wie heute dieser Besuch in London aufgenommen worden ist. Jene alten Erinnerungen „Zepp über London“ sind verblasst, der „Graf Zeppelin“ hat sie beiseite ohne Waffen, ohne Kriegsrüstung — auch die Leistung allein.

colorchecker CLASSIC



Erst ein ... der Art, auf deutsches Enten — auch das kann nicht oft genug verlangt, gefordert und in seiner Notwendigkeit unterdrückt werden. Es ist durchaus nicht „nationalistisch“, wenn man auch in der Formung dieses Denkens die Grenzen gegenüber dem Internationalen scharf zieht. Wir haben nicht das, was die Franzosen in ihrer „Academie“ befehlen, also eine Norm für die Sprache als Ausdruck des Denkens. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn die „Amts“ bemüht sind, mit dem „Amtsdeutsch“ allmählich ein Ende zu machen. Ein großes Lob nach dieser Richtung hin hat sich das Reichsarbeitsministerium ver-

diene, das ganz bewußt größtes Gewicht darauf legt, in seinen Gelegenheitsreden, Verordnungen, Verfügungen usw. ein Deutsch zur Anwendung zu bringen, das auch von den nicht fachwissenschaftlich Gebildeten zu verstehen ist. „Volksdeutsch“, also ganz verständlich zu reden ist aber leider noch bei viel zu vielen Behörden fast verpönt und nur langsam ist das etwas besser geworden. Unendlich viel ist noch zu bessern und man möchte so manchem Amt, so mancher Behörde hinsichtlich ihrer Sprachweisheit gerne zurufen: Gedente, daß du — ein Deutscher bist!

Deutsche Antwort an Polen.

Die Beschwerde wegen der Agrarzölle. Das Auswärtige Amt in Berlin hat die polnische Protestnote gegen die Erhöhung der deutschen Agrarzölle beantwortet. Die deutsche Note begründet die deutschen Zollverordnungen unter drei Gesichtspunkten:

1. Bei der Erhöhung der deutschen Agrarzölle handelt es sich um wirtschaftliche Notmaßnahmen, die als solche in keinerlei Widerspruch zu der Convention commerciale stehen, die am 24. März in Genf auf von Deutschland unterzeichnet wurde. 2. Der deutsch-polnische Wirtschaftsverkehr wird durch die Erhöhung der Agrarzölle nur in einigen wenigen Punkten berührt werden, so daß das polnische Interesse Polens an den deutschen Zollmaßnahmen als verhältnismäßig gering zu betrachten ist. 3. Die juristische Unangefessenheit der deutschen Zollverordnungen trotz des eben abgeschlossenen deutsch-polnischen Handelsvertrages wird auch von der polnischen Regierung nicht bestritten.

Außer Polen haben bekanntlich auch Österreich und die Schweiz Bedenken gehabt und besonders der Schweiz gegenüber, im kleinen Grenzverkehr die Verzollung der Milch aufgehoben zu sehen. Es heißt, man wolle diesen Wünschen von deutscher Seite nachkommen. Derartige Ausnahmen sind zulässig.

Entschließung der Bodenreformer.

Abgleich der Tagung.

Die Sonntagssitzung der Bodenreformer wurde mit der Beschlusnahme einer Entschließung eröffnet, in welcher der 33. Bundesstag dem Reichstag die unzureichliche Einbringung eines Notgesetzes fordert, nach dem bis zum Inkrafttreten eines dieses Frage endgültig regeln Reichsgesetzes die zur Zeit des Inkrafttretens der Reichsverfassung bestehenden Landesgesetze über die Bodenreform und die Grundbesitzverteilung ihre Gültigkeit behalten.

Weiter heißt es: „Der Bund deutscher Bodenreformer hält im Gegensatz zum Reichstagsbeschluss eines Bauandachgesetzes und des Entwurfes eines Wohnheimfinanzgesetzes an den Beschlüssen des hiesigen Reichstages für den Reichsarbeitsministerium vom 17. Oktober 1928 fest. Grundbesitz und Rechte an Grundstücken, die auf Grund dieses Gesetzes erworben werden, dürfen nur unter solchen dringlichen Fällen abgegeben werden, die eine außerordentliche Ausnutzung insbesondere preisstrebender Art hierfür ausschließen. Den Gemeinden muß das Recht gegeben werden, dieselben für Zwecke der Wohnwirtschaft, insbesondere zur Begründung von Reichsheimstätten sowie zur Anlage von Reichsheimstätten, zu erwerben und für sonstige Wohnzwecke, ferner für Straßen und Plätze und für sonstige erforderliche Anlagen, zu beschaffen.“

Nachdem auch die Vertreter verschiedener Verbände zu Wort gekommen waren, sprach Professor Dr. Hirschel-Wirzburg über die Reichslogierungen zwischen Bohun und die Tagung geschlossen.

Anschlag auf die russische Gesandtschaft.

Erregung in Moskau.

Der Hauswart des Hauses, das an die Sowjetgesandtschaft in Warschau angrenzt, entdeckte im Treppenhof eine verdächtige Gestalt, die durch den Leitungsdraht mit dem Dach verbunden war. Die von ihm herbeigerufene Untersuchungsbehörde hat festgestellt, daß die Leitungsdraht auf das Dach der Sowjetgesandtschaft überlagert und mit einem im Schloßhof aufgehängten mit einem Sprengstoff gefüllten Gefäß verbunden waren. Da der Verdacht bestand, daß es sich um Explosionsmaterial handelte, wurden diese Gegenstände fortgeschafft und einer genaueren Untersuchung unterzogen. Die Ladung war, wie festgestellt wurde, so stark, daß sie die ganze Gesandtschaft in die Luft gesprengt hätte.

Der Bombenanschlag in Warschau.

Suche nach den Tätern.

Die Unteruchung der in der Warschauer Sowjetgesandtschaft aufgehängten Höllemaße hat ergeben, daß darin etwa fünf Kilogramm Sprengstoff enthalten waren, die wahrscheinlich wenige Stunden nach der Entdeckung des Anschlages explodiert wären. Die polnischen Polizeibehörden haben über 60 Hausdurchsuchungen in den Kreisen der russischen Emigranten vorgenommen, gegen die sich der erste Verdacht der Urheberchaft gelenkt hat. Irgegendwelche Ergebnisse hat aber die Unteruchung nicht zur Folge gefördert. Die meisten Vermutungen laufen darauf hinaus, daß eine neue Störung der polnisch-russischen Beziehungen beabsichtigt gewesen sei. Die rechtzeitige Entdeckung des Attentates ist einem bloßen Zufall zu verdanken.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Seine politischen Absichten in preussischen Landwirtschafts-

schichten. Nachdem das preussische Kultusministerium vor einiger Zeit zur Aufrechterhaltung des Schulrechts das Tragen politischer Schülerabzeichen verboten hat, ist nun das Landwirtschaftsministerium mit einer ähnlichen Verfügung gefolgt. Allen Schülern und Schülerinnen des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens wird das Tragen von Abzeichen, Bändern und anderen Symbolen im Bereich der Schule untersagt. Es werden nur noch solche Abzeichen zugelassen, welche die Zugehörigkeit zu der Schule kennzeichnen und von der Inhaltsleitung genehmigt sind.

Tanten verläßt die Demokraten.

Reichstagsabgeordneter Langen hat an den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister außer Dienst Koch-Weser ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der D. D. P. erklärt. In der Begründung heißt es u. a.: „Der Deutschen Demokratischen Partei fehlt Kraft und erstarrter Wille, eine rücksichtslos, volksfeindliche Politik erfolgreich abzuwehren und eigene Wege zu zeigen. Sie hat gegen sich und gegen regierung und dem Reichstag die unzureichliche Einbringung eigener Auffassung sowie verzichtet, daß sie im Reichstag laum noch als mitentscheidender Faktor gewertet wird. Einmal mit der Sozialdemokratie Staatsmonopol und Futtermittelveruerung, dann mit dem Landbund eine weitere Erhöhung der Preise für Rohstoffe der bäuerlichen Veredelungsarbeit — weiter geht's nicht.“ Gleichzeitg hat Langen sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Landtagsneuwahlen in Sachsen?

Die Sozialdemokraten haben Sonntag endgültig die Forderung der Deutschen Volkspartei abgelehnt, auch mit der Reichspartei zu verhandeln. Dem Vernehmen nach wollen nunmehr die Sozialdemokraten einen Antrag auf Auflösung des Landtages einbringen, der Aussicht auf Annahme hat. Man wird damit rechnen, müssen, daß am 6. Mai der Landtag tatsächlich aufgelöst wird und Neuwahlen in Sachsen stattfinden.

Gendarm Du Jardin rehabilitiert.

Von unrichtiger Seite erzählt man, daß der Hilfs-gendarm Du Jardin, dessen Prozeß fernerzeit in Jüterburg großes Aufsehen erregte, auf Erlass des Ministers des Innern vom 1. April bei der Kriminalpolizei einer weltdeutschen Stadt unter einem anderen Namen eingeschleppt worden ist. Außerdem ist ihm eine Entschuldigungs für die erlittene neunjährige Haftstrafe in Höhe von 21 000 Mark zugestimmt und bereits ausgezahlt worden.

Österreich.

Schobers Reise nach Paris und London.

Bundeskanzler Dr. Schober ist zu seinen offiziellen Besuchen in Paris und London abgereist. Der dem französischen Ministerpräsidenten Carden nachfolgende „Reis Parisien“ betont ausdrücklich, daß es sich bei den Besuchen Schobers nicht nur um eine Höflichkeitshandlung handle, sondern um eine engere Fühlungnahme auf politischem Gebiet. Mit dem gleichen Zuge wie Schobers trat auch der französische Gesandte in Wien, Comte de Clausel, die Reise nach Paris an.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Präsident der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung in New York, Nicholas Murray Butler, ist in Berlin eingetroffen. Ihm zu Ehren wird eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden.